

Johannes Hartner

Oberösterreichischer Geldumlauf im Frühmittelalter

Die Fundmünzen des 6. bis 11. Jahrhunderts aus dem Raum Oberösterreich
mit Ausblick auf angrenzende Regionen

1. Einleitung¹

In den letzten beiden Jahrzehnten wurden einige neue Fundmünzen aus Oberösterreich bekannt, die auch hinsichtlich aktueller Forschungsfragen zu einer Beschäftigung mit dem frühmittelalterlichen Geldumlauf im oberösterreichischen Raum anregen. Dabei stehen vor allem die Fundsituation sowie die Verbreitung byzantinischer Münzen im Fokus; neben diesen flossen ebenso die wenigen aus Funden bekannten völkerwanderungszeitlichen Gepräge in die Bearbeitung ein. Um darüber hinaus ein umfangreicheres Gesamtbild des Fundmünzaufkommens im oberösterreichischen Raum vor dem Beginn einer eigenständigen Münzprägung im 12. Jahrhundert skizzieren zu können, dehnte sich die Untersuchung weiter auf die karolinger- bis salierzeitlichen Fundmünzen (8.–11. Jahrhundert) aus. Die vorliegende Münzfundanlayse umfasst also das heutige Bundesland Oberösterreich vom 6. bis ins 11. Jahrhundert; dort, wo nötig wird auch die Fundsituation in angrenzenden Gebieten, wie beispielsweise dem niederösterreichischen Raum, berücksichtigt.

2. Forschungsgeschichte (Auswahl)

Für das Aufkommen byzantinischer Münzen im österreichischen Raum des Frühmittelalters sind in den letzten Jahrzehnten einige wichtige Teilstudien erschienen. Jörg DRAUSCHKE² setzte sich 2009 mit byzantinischen Münzen im

¹ Für anregenden Austausch sei ein großer Dank an Bernhard Prokisch, Kathrin Siegl und Hubert Emmerig ausgesprochen. Ebenfalls ein Dankeschön an Reinhardt Harreither und Klaus Vondrovec für die Bereitstellung von Fotos und Fundmaterial sowie an David Burisch für die Erfassung und Vermittlung aktueller Fundmünzen. Ebenso ein Dank an Julian Tielsch für Abfragen in der Funddatenbank (FK/ING) und an Agnes Aspetsberger für die Anfertigung zahlreicher Münzfotos.

² DRAUSCHKE 2009.

Merowingerreich auseinander, behandelte den österreichischen Raum dabei allerdings nur am Rande. Heinz WINTER³ hingegen hat sich mehrfach mit den byzantinischen Münzen im österreichischen Teil der Avaria beschäftigt und dazu grundlegende Arbeiten für den Raum Wien, Niederösterreich und Burgenland verfasst. Zu erwähnen ist auch die Arbeit von Péter SOMOGYI⁴, in dessen Studien die byzantinischen Fundmünzen der Awarenzeit in einen europäischen Kontext gesetzt sind. Zuletzt ist auch der aktuelle FMRÖ-Band Enns/Lauriacum (FMRÖ IV/2) anzuführen, im Rahmen dessen die byzantinischen Münzen aus Enns von Nikolaus SCHINDEL⁵ bearbeitet und in einem kleinen Überblick zu den übrigen oberösterreichischen Fundmünzen kommentiert wurden. Ergänzend für die karolingischen Fundmünzen sind als aktuellste Untersuchungen die Beiträge von EMMERIG und COUPLAND⁶ zu nennen. Weitere, im Folgenden verwertete Fundmünzen wurden bisher in der Beitragsreihe „Spätantike und Mittelalterliche Streufundmünzen“ veröffentlicht.⁷

Es sind also frühmittelalterliche numismatische Befunde aus dem österreichischen Raum vorhanden, deren Erfassung, Dokumentation und Auswertung sich ganz unterschiedlich gestalten. Ist das Münzmaterial für den ostösterreichischen Raum in weiten Teilen mittlerweile aufgearbeitet, so liegen hingegen für Oberösterreich keine vergleichbaren Studien vor; ferner sind seit den letzten Untersuchungen einige zusätzliche byzantinische Fundmünzen bekannt geworden, die für bisherige Auswertungen unbeachtet blieben. Folglich zielt der vorliegende Beitrag darauf ab, die oberösterreichische Fundsituation vom 6. bis ins 11. Jahrhundert, soweit es die Quellenlage zulässt, zu erfassen und, in ihren historischen Kontext gestellt, auch zu interpretieren.

3. Münzfundanalyse

Als Grundlage für die folgende Münzfundanalyse diente der Katalog der österreichischen Funde des Mittelalters und der Neuzeit des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (FK/ING)⁸, hinzu kommen einzelne

3 WINTER 1997; 2000; 2009.

4 SOMOGYI 2014.

5 SCHINDEL 2023.

6 EMMERIG 2004; COUPLAND – EMMERIG 2019.

7 ALRAM – HAHN 1993; ALRAM – HAHN – WINTER 1996; ALRAM – HAHN – WINTER 1998; HAHN – PROKISCH 2013.

8 FK/ING: <https://numismatik.univie.ac.at/forschung/forschungsprojekte/datenbank-der-muenzfunde-des-mittelalters-und-der-neuzeit-in-oesterreich-fking/> (zugänglich über <https://kenom.gbv.de/fundkomplexe/> und <https://numismatische-kommission.de/>)

FMRÖ-Bände⁹ sowie schriftliche Fundaufzeichnungen¹⁰ im Münzkabinett der OÖ Landes-Kultur GmbH. Im Folgenden werden die relevanten oberösterreichischen Funde vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts in einem ersten Teil (3.1.–3.3.) vorgestellt, um dann in einem zweiten Teil (4.1.–4.4.) in den historischen Kontext gestellt zu werden. Entsprechende Fundkarten mit Kommentar sowie der – nach Epochen gegliederte – Fundkatalog folgen im Anhang.¹¹

Ein wichtiger Punkt ist die Datierung von Einzelfunden, die sich recht schwierig gestaltet, da Einzelfunde bzw. Einzelfundkomplexe meist keine klare Aussage über den Zeitpunkt der Verbergung bieten. Im frühmittelalterlichen Österreich gab es so gut wie keinen Münzgeldumlauf, es wird von einer Tausch- und Naturalwirtschaft ausgegangen, die den Alltag vermutlich bestimmt haben wird. Münzen aus dieser Zeit kam wohl eine sekundäre Verwendung zu, etwa als Schmuck oder bei rituellen Deponierungen in Form von Grabbeigaben. Insofern ist es schwierig, den Zeitpunkt der Verbergung einer Münze, die nicht mehr ökonomischen Bestimmungen, wie Nennwert und Gültigkeit, unterworfen war, festzustellen. Die Regierungsdaten des Herrschers, unter dem sie geprägt wurde, bzw. eine Jahreszahl, sofern vorhanden und lesbar, geben nur Auskunft über den *terminus post quem* für die Entstehung des Objekts. Wie lange die Münze allerdings noch umlief und eventuell in sekundärer Verwendung war, bevor sie endgültig verborgen wurde, lässt sich nur vermuten; auch der Abnutzungsgrad oder ein archäologischer Fundkontext vermögen bloß vage Hinweise auf die Zeit der Deponierung zu liefern.¹² Insofern ist im Folgenden immer der ehest mögliche Zeitpunkt, zu dem die Verbergung hätte stattfinden können, angegeben; die Münzfundanalyse ist daher auch vor allem als Annäherung an ein Gesamtbild zu verstehen.

3.1. Einzelfunde / Einzelfundkomplexe

Für die Münzfundanalyse wurde die Zeitspanne von etwa 500 bis 1100 ausgewertet, aus der für den oberösterreichischen Raum insgesamt 31 relevante Einzelfunde/ Einzelfundkomplexe bekannt sind; sie lassen sich nach Jahrhunderthälften gliedern (Tabelle 1).

⁹ FMRÖ IV/1; FMRÖ IV/2.

¹⁰ Ein großer Dank an Bernhard Prokisch, der hier mit Auskünften und Hinweisen tatkräftig zur Seite stand.

¹¹ Byzanz: Fd.-Nr. 1–26; Ostgoten: Fd.-Nr. 27; Langobarden: Fd.-Nr. 28; Karolinger: Fd.-Nr. 29–31; Ottonen/Salier: Fd.-Nr. 32–34.

¹² DRAUSCHKE 2009, 285; vgl. dazu MARTIN 1986, 102, der in diesem Kontext für Münzen im 6. Jahrhundert eine Umlaufzeit von 10 bis 40 Jahren errechnet hat.

| | 6. Jh. | | 7. Jh. | | 8. Jh. | | 9. Jh. | | 10. Jh. | | 11. Jh. | | |
|--------|--------|-------|--------|-------|--------|-------|--------|-------|---------|-------|---------|-------|--------|
| | 1. H. | 2. H. | 1. H. | 2. H. | 1. H. | 2. H. | 1. H. | 2. H. | 1. H. | 2. H. | 1. H. | 2. H. | Gesamt |
| Gesamt | 10 | | 5 | | 2 | | 1 | | 8 | | 5 | | 31 |
| | 6(+1) | 3 | 5 | - | - | 2 | 1 | - | 1 | 7 | 3 | 2 | |

Tabelle 1: Oberösterreichische Einzelfundmünzen nach Jahrhunderthälften (1. Hälfte 6. Jh. „+1“ markiert den Goldblechabdruck).

Genauer betrachtet (Diagramm 1) handelt es sich bei 22 Fundmünzen um byzantinische Gepräge; hinzu kommen jeweils eine ostgotische als auch langobardische Münze, drei karolingische Denare, sowie eine Münze aus der ottonischen und zwei Gepräge aus der salischen Kaiserzeit; ein Goldblechabdruck eines Solidus fällt ebenso in die Auswertung. Die hier berücksichtigten Münzen stammen sowohl aus archäologischen Grabungen als auch privaten Sammlungen mit bekannten Fundkontexten.¹³

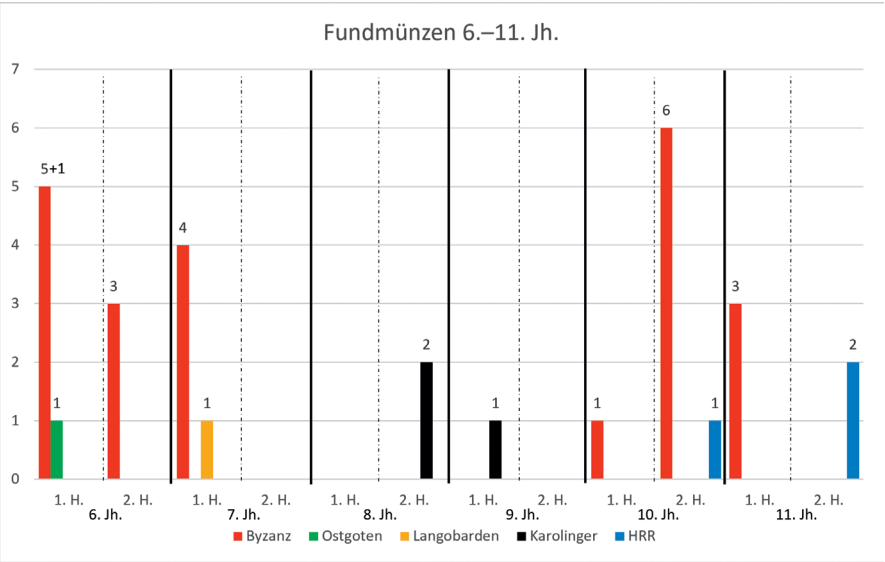


Diagramm 1: Oberösterreichische Fundmünzen nach Münzsorte und Jahrhunderthälften (1. Hälfte 6. Jh. „+1“ markiert den Goldblechabdruck).

¹³ Siehe dazu die Quellen und Literaturhinweise im Fundkatalog; soweit es möglich war, wurde versucht, der Glaubwürdigkeit älterer, mittlerweile oftmals verschollener Fundmünzen nachzugehen.

Ein erstes nennenswertes Fundaufkommen byzantinischer Münzen ist für das 6. und 7. Jahrhundert zu verzeichnen. Den Beginn markiert zunächst keine Münze im eigentlichen Sinn, sondern der Abdruck eines Solidus des Anastasius I. (491–518) in Goldblech (Fd.-Nr. 1); dieser wurde 2013 samt einer Gürtelschnalle in einem Waldstück bei Sankt Georgen im Attergau gefunden.

Die zeitlich folgenden Münzen stammen von Kaiser Justinianus I. (527–565), von dem gleich sechs Prägungen bekannt sind. Es handelt sich dabei um einen Solidus aus Konstantinopel, der den Aufzeichnungen zufolge 1922 im Ennsner Schlossgarten gefunden worden sein soll (Fd.-Nr. 2); des Weiteren kommen aus Enns sowohl ein Halbfollis (Fd.-Nr. 5) als auch zwei 10-Nummi Stücke (Fd.-Nr. 6, 7) hinzu. 1984 wurde in Wels (Schenkelbachweg 44) ein Follis aus der Zeit Justinianus I. gefunden (Fd.-Nr. 4), etwa einen Kilometer von der ehemaligen römischen Siedlung entfernt.¹⁴ Aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts stammt noch eine Halbsiliqua des Justinianus I. aus der Münzstätte Ravenna, die 1865 nahe dem Burgstall Hausruck (Haag am Hausruck, PB Grieskirchen) (Fd.-Nr. 3) bei Grabungen in einem Grabhügel ans Tageslicht kam.

Aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurden in Raffelding (PB Eferding) auf einem Feld ein 5-Nummi Stück des Justinus II. (565–578) (Fd.-Nr. 8) sowie in Fischen (PB Linz-Land) ein Follis des Mauricius Tiberius (582–602) (Fd.-Nr. 9) entdeckt.

Aus der Zeit Kaiser Heraclius (610–641) sind bisher vier Prägungen aus Funden bekannt. Dazu zählt ein Solidus aus der Münzstätte Konstantinopel, der 1843 oder früher auf einem Feld rechts der Kapelle in Kristein (heute Gemeinde Enns) gefunden wurde (Fd.-Nr. 10). Eine weitere Goldprägung des Heraclius stammt aus einem „frühbairischen Grab“ in Emling (PB Eferding) (Fd.-Nr. 11), gefunden 1837; der Solidus wurde als Ringplatte eines Fingerringes gefasst. Ebenfalls aus einem gesicherten Grabkontext stammt ein halbiertes Hexagramm, das 1938/39 auf dem Gräberfeld Linz-Zizlau (Fd.-Nr. 12), heute einem Areal der voestalpine AG, in einem Frauengrab aufgefunden wurde.¹⁵ Von der Stückerhälfte aus Zizlau existiert nur noch ein Foto von 1960. Zu diesen oberösterreichischen Funden an Münzen des Heraclius gesellt sich nun auch der Neufund eines Follis von Unteraffnang (PB Grieskirchen) (Fd.-Nr. 13), der vor 2022 auf einem Feld zum Vorschein kam.¹⁶

¹⁴ Das Fundstück besticht vor allem aufgrund seines guten Erhaltungszustands.

¹⁵ JUNG erwähnt in ihrem Beitrag von 1977, 46, dass auf dem Gräberfeld Breitenschützling (Gem. Schlatt, PB Vöcklabruck, OÖ; FK/ING 102761) ebenfalls ein stark verkrustetes halbiertes Hexagramm in einem Grab zum Vorschein kam. Bei einer neuerlichen Sichtung des Stücks wurde dieses als halbiertes Follis der Tetrarchenzeit (ca. 294/310) identifiziert und wird hier nicht weiter beachtet.

¹⁶ Ein besonderer Dank an David Burisch für die freundliche Vermittlung, die Fundmünze publizieren zu können, ebenso auch ein Dank an den Finder, der diese zugänglich gemacht hat (Tech. Daten: 9,50 g; 27,2 mm; 7 h).

Rein von der Zeitstellung betrachtet, fallen in diesen früheren Block byzantinischer Fundmünzen des 6. und 7. Jahrhunderts noch zwei weitere Münzen. Im Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft Wien 1904 findet ein ostgotischer Halbfolli von König Teja (552) Erwähnung, der mit anderen Fundmünzen grob im Gebiet von Enns–Lauriacum zu Tage kam (Fd.-Nr. 27). SCHMIDEL liefert in seinem Bericht eine ausführliche Beschreibung der Münzbilder, aufgrund derer das Gepräge nach aktuellem Wissensstand nicht Teja, sondern Athalarich (526–534) zuzuweisen ist; es entstand also einige Jahrzehnte früher. Hinzu kommt eine Fundmünze, die den Reihengräberfeldern bei Rudelsdorf (PB Linz-Land) (Fd.-Nr. 28) entstammt. Im Grab Nr. 214 wurde ein imitativer Tremissis (Typ Mauricius Tiberius, Münzstätte Ravenna) gefunden, der den Langobarden in Oberitalien unter König Authari (ca. 584–590) oder Agilulf (ca. 590–615) zugeschrieben wird.

Fundmünzen, die in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts bzw. in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datieren, sind keine bekannt. Numismatische Fundstücke treten erst wieder im späten 8. Jahrhundert auf; es handelt sich dabei um drei karolingische Denare. Im Donauschotter bei Mauthausen (Fd.-Nr. 29) wurde 2013 ein Denar Karls des Großen (Kg. 768–800, Ks. 800–814) entdeckt, der aus der Münzstätte Paris stammt und vor der Reform von 793/94 geprägt wurde. In Enns kam 1988/89 hingegen ein Denar aus der Zeit 793/94–812 aus der Münzstätte Pavia zum Vorschein (Fd.-Nr. 30). Beim dritten Fundstück handelt es sich um einen Christiana-Religio Denar von Ludwig dem Frommen (814–840) aus der Münzstätte Melle um 820/840 (Fd.-Nr. 31), ebenfalls in Enns entdeckt.

Die nächsten byzantinischen Fundmünzen stammen dann erst aus dem 10. Jahrhundert. In Roith (PB Vöcklabruck) kam ein Solidus von Romanus I. (920–944) und Christophorus (921–931) aus der Zeit um 921/931 ans Tageslicht (Fd.-Nr. 14). Daran schließt eine Gruppe von insgesamt neun anonymen Folles an. In Enns wurde 1973 oder früher ein anonymer Folli aus der Zeit Johannes I. Tzimiskes (969–976) gefunden (Fd.-Nr. 15). Aus der Zeit zwischen 976 (?) und ca. 1030/1035 (Basilios II. [976–1025], Constantinus VIII. [1025–1028] und Romanus III. [1028–1034]) sind gleich fünf Exemplare bekannt; vier von diesen stammen aus Enns (Fd.-Nr. 17–20) und eines aus Puppung (PB Eferding) (Fd.-Nr. 16). Ein weiterer anonymer Folli aus der Zeit Romanus III. (1028–1034) und Michaels IV. (1034–1041) ist für Wels belegt (Fd.-Nr. 21); in Ottensheim (PB Urfahr-Umgebung) und Neuhofen an der Krems (PB Linz-Land) wurde jeweils ein anonymer Folli aus den 1030/50er Jahren gefunden (Fd.-Nr. 22, 23).

Abschließend folgen drei Münzen, die unmittelbar am Ende des Frühmittelalters stehen und geldhistorisch den Übergang zum Hochmittelalter markieren. Aus ottonischer Zeit stammt ein in Enns gefundener oberlothringischer Denar Herzog Dietrichs I. (984–1026), vermutlich in der Münzstätte Saint-Dié-des-Vosges ge-

prägt (Fd.-Nr. 32). Die Salierzeit ist mit zwei Exemplaren vertreten. Zum einen wurde am Donauufer bei Mauthausen ein Regensburger Denar Kaiser Heinrichs IV. (1056–1105, Ks. 1084) gefunden (Fd.-Nr. 33); nach HAHN fällt dieser Typ in die Zeit um 1084/1096. Zum anderen kam 2005 im Welser Stadtgebiet ein Mainzer Denar Bischof Ruthards (1089–1109) zum Vorschein (Fd.-Nr. 34).

3.2. Schatzfunde

Damit endet die Reihe der bekannten Einzelfunde und es bleiben noch die Schatzfunde Oberösterreichs aus der entsprechenden Zeitspanne zu diskutieren. Es handelt sich dabei um drei angebliche Fundvorkommen, die aufgrund der unsicheren Quellenlage nur schwer einzuordnen und keinesfalls als gesichert zu bezeichnen sind.

Der erste Fund wurde 1931 in Hellmonsödt (PB Urfahr-Umgebung) gemacht (Fd.-Nr. 24). Es soll sich der Literatur zufolge um einen Schatzfund byzantinischer Kupfermünzen des 7. Jahrhunderts handeln, von dem insgesamt vier Münzen erfasst werden konnten; da in der Fundnotiz darüber hinaus von einem verlorengegangenen Gefäß und restlichen Münzen berichtet wird, mag der Fund in seiner ursprünglichen Zusammensetzung umfangreicher gewesen sein. Ursprünglich hatte die Literatur je einen Follis des Mauricius Tiberius (582–602) und des Constans II. (641–668) erfasst; hinzu kamen ein Halbfollis Constantinus IV. (668–685) sowie ein Halb- oder Viertelfollis des Justinianus II. (685–695). Die vier Münzen wurden in den 1980er Jahren von Heidelinde DIMT neu bestimmt¹⁷ und die alten Zuweisungen korrigiert.

Es handelt sich um je einen Follis von Justinianus I. (527–565), Justinus II. (565–578) und Mauricius Tiberius (582–602) sowie um einen anonymen Follis (Class H) aus der Zeit Michael VII. (1067–1078). Die Folles von Justinianus I. bis Mauricius Tiberius datieren in das 6. Jahrhundert, der anonyme Follis wird hingegen in die 1070/75er Jahre gelegt und bildet damit einen zeitlichen Ausreißer. Insofern gibt diese zeitliche Streuung Anlass zu begründeter Skepsis und stellt den Schatzfund an solches in Frage; ob sich unter den vier Fundmünzen also Reste eines Hortes verbergen (wofür das erwähnte Fundgefäß spräche), oder ob es sich um voneinander unabhängige Streufundmünzen handeln könnte, muss ungeklärt bleiben.

Bei dem zweiten fraglichen Fundposten, der 1878 in Hallstatt (PB Gmunden) (Fd.-Nr. 25) gefunden wurde, bleibt die Frage offen, ob es sich um einen Streufundkomplex oder den Teil eines Schatzfundes handelt. Das Konvolut setzt sich aus drei Münzen zusammen: ein Follis des Romanus I. (920–944) aus der

¹⁷ Vgl. Kat. WELS 1983, Bd. 2, 10 und Kat. WEINBERG 1988, Bd. 2, 71. – In Kat. LINZ 1986, S. 48 werden erneut die ursprünglichen falschen Bestimmungen wiederholt.

Münzstätte Konstantinopel 931/944¹⁸, ein anonymer Follis der Klasse A1 aus den 970/976er Jahren sowie einer der Klasse C¹⁹, der in die 1040/50er Jahre datiert wird. Ohne weitere Informationen zur Fundgeschichte und Zusammensetzung bleibt die Einordnung dieses Postens schwierig.

Der dritte und letzte Fund stammt aus Lindham (PB Urfahr-Umgebung) (Fd.-Nr. 26), wo in den 1950er Jahren auf einem Feld 98 byzantinische Münzen (97 AE; 1 AR) gefunden worden sein sollen. Die Fundmünzen reichen dabei vom späten 5. bis ins 12. Jahrhundert: Die älteste Gruppe umfasst beinahe lückenlos die byzantinische Kaiserreihe von Anastasius I. (491–518) bis Constans II. (641–668); bei der deutlich jüngeren zweiten Gruppe handelt es sich um eine Reihe anonymer Folles von 970/976 bis ca. 1060/1065 (38 Ex.), an die sich eine letzte dritte Gruppe mit je einem Tetrarteron von Alexius I. Comnenus (1081–1118), Johannes II. Comnenus (1118–1143) und Manuel I. Comnenus (1143–1180) anreicht.

Aufgrund der Zusammensetzung ist dieser vermeintliche Schatzfund ohne weitere gesicherte Informationen als überaus fragwürdig einzustufen und fließt daher auch nicht weiter in die vorliegenden Untersuchungen ein; er ist hier der Vollständigkeit halber angeführt und dokumentiert (siehe Anhang).

Nicht zuletzt wird durch die beiden Funde von Hellmonsödt und Lindham eine gewisse Überlieferungsproblematik deutlich. So liegen in manchen Fällen kaum Fundnotizen vor oder es muss auf die Verlässlichkeit von nicht mehr überprüfbaren Angaben zur Fundgeschichte vertraut werden. Trotz dieser in manchen Fällen so vagen Quellenlage entsteht ein gewisses Gesamtbild, das durchaus konkrete Aussagen zum Münzumschlag des frühmittelalterlichen Oberösterreich zulässt.

3.3. Verteilung der byzantinischen Einzelfunde (Prägeherr, Münzstätte und Nominal)

| Herrscher | Anzahl | → | AV | AR | AE |
|--|--------|---|----|----|----|
| Justinianus I. (527–565) | 6 | | 1 | 1 | 4 |
| Justinus II. (565–578) | 1 | | | | 1 |
| Mauricius Tiberius (582–602) | 1 | | | | 1 |
| Heraclius (610–641) | 4 | | 2 | 1 | 1 |
| Romanus I. (920–944) und Christophorus (921–931) | 1 | | 1 | | |

¹⁸ Dabei handelt sich um eine Überprägung auf einen Follis von Leo VI.

¹⁹ Das Exemplar von Typ Class C weist auf 12 h eine Lochung auf, die vermutlich erst in moderner Zeit wieder verfüllt worden ist.

| | | | | | |
|--------------------------------|---|--|--|--|---|
| Class A1 (970/976 (?)) | 1 | | | | 1 |
| Class A2 (976 (?)/ca. 1030/35) | 5 | | | | 5 |
| Class B (ca. 1030/42) | 1 | | | | 1 |
| Class C (ca. 1050) | 2 | | | | 2 |

Tabelle 2: Herrscher (Einzelfunde)

| Nominal | Anzahl | Fd.-Nr. |
|-------------|--------|-----------------|
| Solidus | 4 | 2, 10, 11, 14 |
| Hexagramm | 1 | 12 |
| Halbsiliqua | 1 | 3 |
| Follis | 12 | 4, 9, 13, 15–23 |
| 20-Nummi | 1 | 5 |
| 10-Nummi | 2 | 6, 7 |
| 5-Nummi | 1 | 8 |

Tabelle 3: Verteilung der Nominalien (Einzelfunde)

| Münzstätten | Anzahl | Fd.-Nr. |
|----------------|--------|-------------------|
| Konstantinopel | 18 | 2, 4, 6, 8, 10–23 |
| Ravenna | 1 | 3 |
| Nicomedia | 1 | 9 |
| imitativ | 1 | 7 |
| unbestimmbar | 1 | 5 |

Tabelle 4: Verteilung der Münzstätten (Einzelfunde)

4. Fundmünzen im historischen Kontext

Für den österreichischen Raum nördlich der Alpen, ehemals Teil der Provinz Noricum, setzte mit dem Abzug der Römer im späten 5. Jahrhundert zunächst eine Zeit herrschaftspolitischer Umstrukturierungen ein. Diese Epoche vom 6. bis zum 8. Jahrhundert zu erfassen, wird vor allem durch die Armut sowohl schriftlicher als auch archäologischer Quellen erschwert. Eine der wenigen Überlieferungen dieser Zeit ist die um etwa 511 verfasste Vita des heiligen Severin (ca. 410–482). Die Quelle liefert eine seltene Darstellung der Lebensumstände im Donauraum zwischen Enns und dem Wienerwald am Ende des 5. und Anfang des 6. Jahrhunderts

und gibt Auskunft über die Koexistenz von Romanen und Germanen. Dieses an der Peripherie des spätantiken Römischen Reichs gelegene Gebiet fiel abwechselnd in den Einflussbereich unterschiedlicher Germanenverbände, wie Ostgoten und Langobarden. Wohl seit dem 4. Jahrhundert breiteten sich die Bajuwaren im Raum zwischen Donau und den Alpen aus und vermochten ihren Machtbereich ab der Mitte des 6. Jahrhunderts bis ins heutige Oberösterreich und nach Südtirol auszudehnen.²⁰ Als Teil des fränkischen Großreichs bildete sich das ältere bayerische Stammesherzogtum der Agilolfinger.

Etwa zeitgleich drangen die Langobarden aus Pannonien und dem heutigen Niederösterreich nach Norditalien vor;²¹ das daraus entstehende Machtvakuum nutzten die Awaren, indem sie ihre Herrschaft von der pannonischen Tiefebene allmählich bis nach Westen an die Grenzen des bayerischen Stammesherzogtums ausdehnten. Ab Mitte / Ende des 7. Jahrhunderts dürfte die Enns die Grenze zwischen dem bayerischen und dem awarischen Raum markiert haben.²² Eine energischere Ostpolitik der bayerischen Herzöge ist ab dem 8. Jahrhundert zu verzeichnen. 741 unterstützte Herzog Odilo (736–748) die Karantanen siegreich gegen die Awaren;²³ infolge dessen kam es einerseits zur Ausweitung des bayerischen Einflussgebiets über die Enns hinaus, andererseits verbesserten sich die Beziehungen zu den Awaren.²⁴ Erst mit dem Erstarken der Franken unter Karl dem Großen änderte sich die politische Situation wieder drastisch. 773 unterwarf er in Italien die Langobarden, enge Verbündete der Awaren, und setzte 788 den Bayernherzog Tassilo III. (748–788) ab, infolgedessen Bayern nun direkt von den karolingischen Königen regiert wurde.²⁵ Karl der Große ging auch gegen die benachbarten Awaren vor, die in mehreren Feldzügen (791, 795/796, 803, 805) unterworfen werden konnten.²⁶ Zum Schutz der Ostgrenze des Fränkischen Reichs gegen die Awaren kam es um 800 zur Errichtung der Awarenmark.²⁷ Nach dem Ende der Awarenkriege umfasste dieses Gebiet das heutige Niederösterreich, Burgenland und weite Teile Westungarns, die Rolle als Grenzmark blieb erhalten. Eine ähnliche Funktion erfüllte auch die Karantanische Mark, deren Gebiet 803 um den bis dahin noch zu Bayern zählenden oberösterreichische Teil des heutigen Traungaus erweitert wurde.²⁸ Später zählten diese beiden Grenzmarken infolge der Reichsteilung von 843 (Vertrag von Verdun) mit dem Herzogtum Bayern zum

20 SCHMID 2017, 130, 134–136.

21 POHL 2005, 191–192, 195–196.

22 POHL 2005, 212.

23 HÖGLINGER 2014, 10.

24 POHL 2002, 309.

25 SCHMID 2017, 167–169.

26 SCHMID 2017, 213–216; POHL 2002, 291; 312–323.

27 SCHMID 2017, 216.

28 OBENAU 2008, 194.

Ostfränkischen Reich.²⁹ Mit dem Auftreten der Ungarn in der pannonischen Tiefebene am Ende des 9. / Anfang des 10. Jahrhunderts erstarkte im Osten nun eine neue Macht, es folgten Plünderungszüge nach Norditalien und in bayerisches Kernland.³⁰ 907 kam es zur folgenschweren Niederlage der Bayern gegen die Ungarn bei Pressburg; die Ostgrenze des Reichs wurde abermals bis an die Enns zurückgeschoben. Erst unter Otto I. (936–973) gelang es durch den Sieg bei der Schlacht am Lechfeld 955, die Ungarn langfristig zurückzudrängen, bis in der Folgezeit die March Mitte des 11. Jahrhunderts mehr oder weniger die Grenze zum ungarischen Herrschaftsgebiet markierte.³¹ Diese Entwicklungen ab der Mitte des 10. Jahrhunderts schufen die Voraussetzungen für eine nun intensivere Besiedelung des österreichischen Donaupraums durch kirchliche Grundherren. Im Zuge dessen kam es zum Bau von Wehranlagen für die Grenzsicherung sowie zur Errichtung von Infrastruktur;³² für diesen Zweck wurden deutsche Siedler, vor allem aus den altbayerischen Gebieten, herangezogen.

Ansonsten etablierten sich im österreichischen Donaupraum seit dem 10. und 11. Jahrhundert eigene Territorialherrschaften. Auf dem Gebiet des heutigen Niederösterreich (ehemals Teil der Awarenmark, später *Marcha orientalis*) formte sich ein Herrschaftsbereich, als *Ostarrîchi*³³ oder auch Mark Österreich bezeichnet, dessen Verwaltung einem Markgrafen oblag. Seit 976 befand sich dieses Amt in der Hand der Babenberger, die ihren Machtbereich, aus dem Raum Krems kommend, auf das östliche Mühlviertel und teils bis nördlich des Hausruck ausgedehnt hatten.³⁴ Das Traunviertel und das östliche Hausruckviertel gehörten damals hingegen zur südöstlich gelegenen Steiermark, wo die Traungauer seit 1056 als Markgrafen eingesetzt waren. Beide Markgrafschaften unterstanden bis zu ihrer Erhebung zum Herzogtum (Österreich 1156, Steiermark 1180) nominell dem Herzogtum Bayern.

Diese kurz umrissenen historischen Rahmenbedingungen bilden also jenen Hintergrund vor dem es die Fundmünzen zu interpretieren gilt. Dabei wird nun chronologisch vorgegangen und mit den byzantinischen sowie germanischen Prägungen des 6. bis 7. Jahrhunderts begonnen. Nach der bereits festgestellten münzarmen bzw. -leeren Zeit, wohl von der Mitte des 7. bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts, bilden die karolingischen Denare einen zweiten wichtigen münz-historischen Einschnitt am Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts; ab dieser Zeit können auch wieder byzantinische Münzen für den oberösterreichischen Raum erfasst werden. Zeitlich in die dritte und letzte Gruppe fallen die hier be-

29 SCHMID 2017, 220–223.

30 DIESENBERGER 2007, S. 36.

31 ZEHETMAYER 2022, 120, 126–129.

32 ZEHETMAYER 2022, 119–120; 164–166; 199–201; CSENDES 2014, 112–113.

33 ZEHETMAYER 2022, 154–157.

34 WELTIN 1986, 58; KOCH 1959, 60; vgl. dazu DOPSCH – BRUNNER – WELTIN 1999, 234–235 (Karte).

handelten ottonischen und salischen Denare, die numismatisch den Übergang von Früh- zum Hochmittel markieren.

4.1. Byzanz und Völkerwanderungszeit (6.–7. Jahrhundert)

Der Zustrom römischen Geldes in den österreichischen Raum endete bereits vor dem Abzug der Römer um 400. Wie lange das vorhandene römische Geld allerdings weiterhin in dieser Funktion genutzt wurde, ist schwer zu beurteilen, scheint aber wohl deutlich über den Abzug der Römer hinaus der Fall gewesen sein (siehe weiter unten).³⁵ Neues Geld kam dagegen kaum mehr ins Land und auch das agilolfingische Bayern hatte keine Münzprägung.³⁶ Die rege Münzgeldwirtschaft der römischen Zeit kam also allmählich zum Erliegen. Vom 7. bis 10. Jahrhundert sind aus dem gesamten heutigen Österreich pro Jahrhundert jeweils nur zweistellige Zahlen von Fundmünzen bekannt geworden; auch wenn es sich teilweise um Goldmünzen handelt, stellt dies gegenüber den hunderttausenden römischen Fundmünzen aus der Zeit davor, die aus diesem Raum belegt sind, einen massiven Einbruch dar.

Bei den wenigen Münzen, die in der Folgezeit in den Raum des heutigen Österreich flossen, handelt es sich hauptsächlich um byzantinisches Geld, das in Ostösterreich vor allem mit dem Auftreten der Awaren in Zusammenhang zu bringen ist.³⁷ Seit dem späten 6. Jahrhundert erhielten diese vom oströmischen Kaiser in Konstantinopel jährlich festgesetzte Geldsummen, die von der Zeit Justinus II. bis Heraclius von 80.000 auf 200.000 Solidi erhöht wurden; bis 602 erhielten die Awaren auf diese Weise beinahe 3 Millionen Solidi.³⁸ Nachdem die Awaren mit den Persern im Jahr 626 Konstantinopel erfolglos belagert hatten, scheinen diese Zahlungen eingestellt worden zu sein.³⁹ Diesen Ansatz konnte SOMOGYI 1997 jedenfalls anhand des rumänischen, serbischen, slowakischen und ungarischen Fundmaterials belegen, in dem kaum mehr Emissionen nach 626 zu verzeichnen sind.⁴⁰ Diese Darstellung ließ sich auch für den ostösterreichischen Raum durch WINTERS Bearbeitung der byzantinischen Fundmünzen bestätigen, der hier ebenfalls ein Ende des Münzumlaufs um 626 nachweisen konnte.⁴¹

Aus dem oberösterreichischen Raum stammen aus dem 6. und frühen 7. Jahrhundert, also der Vor- und Frühawarenzeit (568–630)⁴², insgesamt zwölf byzantinische Münzen (ausschließlich Einzelfunde; abzüglich des Gold-

35 FMRÖ IV/1, 53.

36 EMMERIG 2004, 13.

37 Siehe dazu die Aufsätze von WINTER 1997, 2000, 2009.

38 WINTER 2009, 325; POHL 2002, 180–181, 505 (Aufstellung der Jahrgelder mit Nachweisen).

39 WINTER 2009, 326; BÓNA 1993, 529–538.

40 WINTER 2009, 326; SOMOGYI 1997, 117–119.

41 WINTER 2009, 331–332.

42 WINTER 2009, 328, Anm. 8.

blechabdrucks), von denen acht Stück (1 AV; 1 AR; 6 AE) in die Zeit vor 626 datieren (Fd.-Nr. 2–9). In drei Fällen lässt sich die genaue Zeitstellung nicht eindeutig eruieren: So stammt ein Solidus des Heraclius aus der Zeit 613/630 (Fd.-Nr. 10), der zweite Solidus, aus Emling stammend (Fd.-Nr. 11), der zu einem Fingerring verarbeitet wurde, datiert in die Zeit 625/629 und ist an dieser Stelle womöglich auch in einem anderen Kontext zu betrachten; hinzu kommt noch die aus dem bajuwarischen Grab stammende Hexagrammhälfte (Fd.-Nr. 12), die in die Zeit 613/637 fällt, insofern sich auch hier keine eindeutige Aussage treffen lässt. Bloß ein Follis des Heraclius (Fd.-Nr. 13) mit sicherer Datierung 630/631 fällt dann in die Zeit nach 626.

Diese zwölf Fundmünzen stellen nun, verglichen mit den 60 von WINTER erfassten Münzen⁴³ der Vor- bzw. Frühawarenzeit im ostösterreichischen Raum, ein recht marginales und vielleicht nur bedingt belastbares Material dar, um wirklich an die Entwicklung im Awarereich anknüpfen zu können. Wenn die oberösterreichischen Fundmünzen dennoch mit der von WINTER dargestellten Situation im ostösterreichischen Raum in Verbindung gebracht würden, so ließe sich zumindest von diesen ein ganz ähnliches Bild ableiten.

Einen anderen Aspekt bezeugen Münzen aus Bestattungskontexten. Die Münzbeigabe in Gräbern lässt sich bereits bis in das 6./5. vorchristliche Jahrhundert zurückverfolgen; ein genereller Anstieg ist ab dem 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. sowohl für den griechischen als auch römischen Raum zu verzeichnen, dabei ist dieser Brauch häufig mit dem „Fährgeid“ in die Unterwelt in Verbindung zu bringen.⁴⁴ In diesem Zusammenhang sind einzelne Münzen im Mund oder nahe dem Körper der Verstorbenen zu finden, mitunter wurden auch Geldbeutel in Gräbern deponiert.⁴⁵ Diese Beigabensitte ist bis in nachrömische Zeit zu beobachten und wurde dann ab dem 5. Jahrhundert auch von den Germanen übernommen, die wohl über die Römer mit diesem Brauch in Kontakt gekommen waren. Es setzt der Trend ein, nunmehr Edelmetallmünzen als symbolische Grabbeigabe, vor allem bei Angehörigen der Oberschicht, zu verwenden.⁴⁶ In diesen Fällen ist Münzen also im Rahmen von spätantiken / frühmittelalterlichen Jenseitsvorstellungen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung einzuräumen.⁴⁷

Aus Oberösterreich sind insgesamt vier Münzen bekannt, die aus gesicherten Grabkontexten stammen. Bei diesen Fundmünzen handelt es sich entweder um Silber- oder Goldprägungen. Entsprechende Beispiele für Silber liefern die 1865

43 WINTER 2009, 328–330.

44 SCHACHINGER 2014, 38.

45 SCHACHINGER 2014, 39.

46 SCHACHINGER 2023, 280; SCHACHINGER 2014, 40; beachte dazu auch den späteren Brauch Verstorbene mit sog. „Goldblattkreuzen“ zu bestatten, auf denen häufig Münzabdrücke angebracht waren (vgl. dazu SCHACHINGER 2014, 40).

47 POHL 2005, 218.

entdeckte Halbsiliqua⁴⁸ aus einem Grabhügel nahe dem Burgstall Hausruck (Haag am Hausruck, PB Grieskirchen) (Fd.-Nr. 3) sowie das halbierte Hexagramm aus dem Frauengrab eines bairischen Reihengräberfeldes bei Linz-Zizlau (Fd.-Nr. 12). Letztere Fundmünze befand sich unter dem Unterkiefer einer bestatteten weiblichen Person und soll gemeinsam mit drei Bruchstücken von Silberblech gefunden worden sein.⁴⁹ Ebenfalls aus einem Grabkontext stammt der als Fingerring gefasste Solidus des Heraclius, der in einem bajuwarischen Grab in Emling (PB Eferding; Fd.-Nr. 11) gefunden wurde. Die Goldprägung aus der Zeit 625/629 ist am Rand leicht beschnitten und als Ringplatte in einen geperlten Rahmen eingefasst; der Ringstab, mit gegabelten Enden und mit Voluten versehen, wurde am Revers des Solidus angebracht (sog. Dreiknotenring). Vergleichbare Ringe aus Grabfunden stammen aus einem Männergrab bei Kirchheim-Hausen (LK München, Oberbayern) sowie aus einem bajuwarischen Grab in Großmehring (LK Eichstätt, Oberbayern), oder auch aus einem spätsalamannischen Adelsgrab bei Hintschingen (LK Tuttlingen, Baden-Württemberg);⁵⁰ ein weiterer Münzring wurde aus einem bajuwarischen Frauengrab in Adnet (PB Hallein) bekannt, für dessen Ringplatte der Abdruck eines Solidus des Justinianus II. in Goldblech diente.⁵¹ Goldmünzen als Fingerringe zu fassen, war wohl eine Modeerscheinung bei Franken, Bajuwaren und Langobarden, vor allem im 7. und 8. Jahrhundert. Vermutlich dürfte es sich bei den Ringträgern oder –trägerinnen um Angehörige der lokalen Oberschicht gehandelt haben, deren höhere soziale Stellung durch den repräsentativen Charakter des Münzrings zum Ausdruck kommt, ähnlich wie bei Siegelringen. Derartige Gräber mit Ringen liegen häufig im Bereich frühmittelalterlicher Kirchenbauten und lassen einen gewissen Konnex von Ortsadel und Kirche vermuten.⁵² Darüber hinaus darf der Schmuckcharakter von Münzringen keinesfalls außer Acht gelassen werden. Neben Ringen und Münzen eigneten sich auch sonstige Objekte aus Edelmetall als Grabbeigaben, die durch ihren Wert als Schmuck- oder Zierobjekt die Macht und den Reichtum der Vorbesitzer*innen zum Ausdruck brachten.

Weitere Beispiele für Münzen als Grabbeigaben entstammen den bajuwarischen Reihengräberfeldern von Rudelsdorf (PB Linz-Land).⁵³ In Rudelsdorf fanden sich fünf Frauengräber sowie ein Kindergrab, die spätantike Münzen als Grabbeigaben enthielten; diese waren teils gelocht, wohl ein Hinweis auf die Verwendung als Schmuckgegenstand bzw. als Teil einer Halskette.⁵⁴ Vor allem

48 Grabung durch J. M. Obermayr; der Standort der Fundmünze ist heute nicht mehr bekannt.

49 JUNG 1977, 46; siehe auch LADENBAUER-OREL 1960, 55, 56, 78, 85, Taf. 39.

50 SCHACHINGER 2014, 41–43; DRAUSCHKE 2009, 284.

51 SCHACHINGER 2014, 44–45.

52 SCHACHINGER 2014, 44.

53 JUNG 1977, 43, 45.

54 JUNG 1977, 44–45.

Grab 216 aus Rudelsdorf (Fd.-Nr. 28) ist für den behandelten Zeitraum von Interesse. Der hier zutage gebrachte langobardische Tremissis, wohl aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, zeigt ebenfalls eine Lochung und war als Mittelstück einer Perlenkette verarbeitet. Die Imitativprägung nach dem Typ des Mauricius Tiberius besticht zum einen durch ihren hohen Stilisierungsgrad und zum anderen durch ihre stark silbrig-goldglänzende Oberfläche, was auf eine Legierung mit geringem Goldanteil schließen lässt. Diesbezüglich wurde bereits die Vermutung geäußert, dass es sich dabei um kein „offizielles“ langobardisches Drittelstück als Zahlungsmittel im eigentlichen Sinn handelt, sondern eventuell um eine lokale bajuwarische Imitation, vorrangig als Prestige- oder Schmuckgegenstand hergestellt.⁵⁵ Möglichkeiten und Wege, wie eine langobardische Münze ihren Weg bis nach Oberösterreich hätte finden können, gab es jedenfalls genügend; langobardische Goldmünzen sind schließlich in Tirol, Salzburg und Bayern nicht nur aus Grabkontexten gut belegt.⁵⁶ Gerade im Rahmen der langobardisch-bajuwarischen Beziehungen wurde der Handel forciert, über den neben einem regen Austausch von Handelsgütern und Prestigeobjekten (Goldblattkreuze) ein gewisser Kulturtransfer stattgefunden haben muss.⁵⁷

Möglicherweise ließe sich an dieser Stelle auch ein weiterer Fund mit Münzen als Grabbeigaben in Verbindung bringen. In Sankt Georgen im Attergau (PB Vöcklabruck) wurde 2013 ein münzähnliches Objekt, eine Goldblech-Pressung nach dem Vorbild eines Solidus des Anastasius I. (Fd.-Nr. 1) gefunden. Vergleichbare Abdrücke in Goldblech sind von Mittelasien bis Europa als Grabbeigaben belegt.⁵⁸ Ob es sich auch bei diesem Fundstück um einen Grabfund handelt, ist nicht bekannt; eine mit dem Solidusabdruck gemeinsam gefundene Gürtelschnalle ließe eine Vermutung in diese Richtung zumindest zu.

Bei der Auseinandersetzung mit Münzen aus Grabfunden im Allgemeinen darf keinesfalls auf den – bereits eingangs angesprochenen – Erhaltungsgrad vergessen werden. Münzen, die stark abgenutzt, gelocht, gefasst, gehenkelt oder an einer Kette angebracht sind, eignen sich kaum für chronologische Fragen und machen Datierungen in den meisten Fällen nahezu unmöglich. Sowohl die Zeitspanne, in der die Münze vor ihrer sekundären Verwendung im Umlauf war, als auch die

⁵⁵ HAHN 2000a, 58–59; JUNG 1977, 44–45.

⁵⁶ T: FK/ING 102542 (Adnet), 102014 (Aldrans), 102017 (Ampass), 102019 (Igls), 102022 (Lavant), 102028 (Volders); Ktn.: FK/ING 102407 (St. Peter am Karlsberg), 102327 (Thörl-Maglern); Sbg.: FK/ING 102199 (Untereching); NÖ: FK/ING 102346 (Hadersdorf am Kamp); Bgld.: FK/ING 102325 (Eisenstadt).

⁵⁷ JUNG 1977, 45.

⁵⁸ Vgl. dazu einen Goldblech-Abdruck (mit Lochung für eine Henkelniete) aus Usbekistan (MUSSAKAJEVA 2012, 90–92); HAHN vermutet, dass beide Abdrücke von einem stempelidenten, wenn nicht sogar vom selben Solidus gefertigt wurden (die oberösterreichische Fundprovenienz gilt als gesichert; HAHN – PROKISCH 2013, 15).

Zeit, innerhalb derer sie dann als Schmuck getragen wurde, bis sie schließlich in die Erde kam, lässt sich nicht mehr eruieren.

Eine gänzlich andere Frage betrifft den nachrömischen Münzgeldumlauf im 5. Jahrhundert und in der Zeit danach. Bisher wurde die Ansicht vertreten, dass der Zufluss römischen Geldes im österreichischen Raum um etwa 400, noch vor dem Abzug der Römer endete, und damit auch das baldige Ende des lokalen Geldumlaufs verbunden war;⁵⁹ eine Weiterverwendung römischer Münzen wurde für das 5. Jahrhundert dennoch immer wieder vermutet.⁶⁰ Dementsprechend führten aktuellere Untersuchungen zu einem etwas differenzierten Bild. Bernward ZIEGAUS gelang es anhand archäologischer Befunde aus dem Kloster Passau-Niedernburg für das römische Batavis eine fortwährende Zirkulation spätantiker Buntmetallmünzen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts bis in das 5. Jahrhundert nachzuweisen.⁶¹ Auffallend ist im Fall von Niedernburg jedenfalls die Vergesellschaftung von Münzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts mit Alltagsgegenständen, die in das 5. und sogar 6. Jahrhundert datieren.⁶² Für diese Zeit, insbesondere das 6. Jahrhundert, äußert ZIEGAUS die Vermutung, dass die germanischen und byzantinischen Münzen in der nachrömischen, stark reduzierten Geldwirtschaft womöglich Ergänzungen zum spätantiken Buntmetall dargestellt haben könnten – ein denkbarer Ansatz, wenn die romanische (Rest-) Bevölkerung aus einer funktionierenden Geldwirtschaft kommend, spätrömische Kleinbronzen als Ersatzgeld akzeptiert hätte.⁶³ Es ist schließlich auch nicht bekannt, wann die Prägungen, beispielsweise im Falle einer sekundären Verwendung als Grabbeigabe, in die Erde gelangten, noch weniger wissen wir, wie lange sie davor noch umgelaufen waren und vor allem welchem Zweck sie damals gedient haben mochten. Möglicherweise sind es genau diese Ansätze, die auch für das Gebiet des österreichischen Limes in Betracht gezogen werden müssen, wenn es um die Frage eines lokalen Münzgeldumlaufs an der Wende von der Spätantike zum Frühmittelalter geht.

Darüber hinaus stellt sich schließlich ebenfalls die Frage nach Bevölkerungs- und Siedlungskontinuitäten, da sich gerade in römischen Siedlungen ein Fortbestand romanisch-germanischer Bevölkerung und damit verbunden ein lokaler Geldgebrauch vermuten ließe. Auch wenn Odovacar (476–493) im Jahr 488 die Zwangsevakuierung der Romanen aus *Noricum ripense* angeordnet hatte, so ist nicht mit einem kompletten Abzug der Bevölkerung aus dem Donaauraum zu rechnen.⁶⁴ Endgültige Aussagen müssen freilich der Archäologie überlassen werden;

59 FMRÖ IV/1 53–54; siehe auch ZIEGAUS 2018, 730–731.

60 ZIEGAUS 2018, 730.

61 ZIEGAUS 2018, 730–740.

62 ZIEGAUS 2018, 737.

63 ZIEGAUS 2018, 738.

64 ECKHART 1977, 30.

für die meisten römischen Siedlungen in diesem Raum ist allerdings über die römische Zeit hinaus bisher kein Siedlungskontinuum nachweisbar.⁶⁵ Für das römische Ovilava/Wels werden die archäologischen Befunde, die für eine Siedlungstätigkeit über das 5. Jahrhundert hinaus sprächen, sehr dünn; Grabfunde des 6. Jahrhunderts ließen dennoch die Vermutung für solch ein Kontinuum zu.⁶⁶ Im 7. Jahrhundert wurde dann eine kleine Kirche mit dazugehörigem Friedhof innerhalb der antiken Ruinen der Stadt angelegt.⁶⁷ Für Lauriacum/Enns hingegen sprechen die Quellen eindeutig für eine Kontinuität sozialen Lebens, das sich wohl in die schützenden Mauern des ehemaligen Legionslagers verlagert hatte.⁶⁸ Für das 7. und 8. Jahrhundert kann in Enns mit einer Koexistenz von ansässigen Romanen und Slawen sowie Bayern und Franken gerechnet werden.⁶⁹ 696 findet sich für Enns die Bezeichnung *civitas*, worunter nach frühmittelalterlichen Maßstäben eine befestigte Siedlung mit Stadtcharakter gemeint war, ähnlich wie Regensburg.⁷⁰ 776 wird dann wieder Wels greifbar, als die Ortschaft in einer Schenkungsurkunde des *comes* Machelm († 781) als *castrum* Erwähnung findet; Wels diente damals wohl als Verwaltungssitz über Machelms Herrschaftsbereich zwischen Inn und Traun.⁷¹ In diese Zeit sind nun die folgenden numismatischen Befunde zu verorten.

4.2. Karolinger (8./9. Jahrhundert)

Nachdem für den oberösterreichischen Raum das Münzmaterial ab der Mitte des 7. Jahrhunderts bis ins späte 8. Jahrhundert ausbleibt, sind es erst wieder karolingische Denare, die an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert fassbar werden. Bisher sind nur drei Exemplare karolingischer Münzen westlich der Enns bekannt geworden.⁷² Diese lassen sich durchaus gut datieren, stammt doch einer von ihnen aus der Zeit vor der karolingischen Münzreform von 793/94⁷³, zwei Denare fallen hingegen in die Zeit danach.

So kam 2013 im Donauschotter bei Mauthausen (Fd.-Nr. 29) ein Pariser Denar Karls des Großen aus den Jahren 771–793/794 zum Vorschein. Ansonsten sind von Vorreform-Denaren aus dem gesamten österreichischen Raum acht Exemplare bekannt.⁷⁴ Der Großteil stammt aus dem niederösterreichischen Raum um Bad

65 Siehe dazu GASSNER – PÜLZ 2018.

66 GASSNER – PÜLZ 2018, 149; MIGLBAUER 2001, 156, 158; FMRÖ IV/1, 54; TRATHNIGG 1986, 42–44.

67 GASSNER – PÜLZ 2018, 149.

68 HARREITHER 2017, 90.

69 HARREITHER 2017, 112–113.

70 HARREITHER 2017, 110.

71 TRATHNIGG 1986, 45–46; TRINKS 1954.

72 Für eine Gesamtdarstellung der hier erwähnten karolingischer Fundmünzen im Raum des heutigen Österreichs siehe EMMERIG 2004 und COUPLAND – EMMERIG 2019.

73 Das schlägt sich vor allem auch im Gewicht (vor der Reform: ca. 1,25 g; nach der Reform: ca. 1,75 g) und im Münzbild (KAROLVS-Monogramm und Schriftrand) nieder.

74 Siehe dazu COUPLAND – EMMERIG 2019, 233–235 Tab. 1 und 239–240 Tab. 2.

Deutsch-Altenburg/Carnuntum (7 Ex.) und ein weiterer aus Zwentendorf (1 Ex.).⁷⁵ Das Auftreten von Vorreform-Denaren wurde bisher mit den Feldzügen Karls gegen die Awaren 791 in Verbindung gebracht.⁷⁶ Karl zog mit seinem fränkischen Heer entlang der Donau nach Südosten und schlug im September 791 bei *Loriaca*⁷⁷ (Lorch/Enns) die Zelte auf;⁷⁸ Lorch wird zu dieser Zeit als *oppidum* bezeichnet, also ein mit Mauern umgebener und geschützter Ort.⁷⁹ Im Oktober stießen die Franken dann bis Carnuntum vor.⁸⁰ Immerhin gibt der Heereszug nach Südosten die Richtung vor, aus der die karolingischen Fundmünzen in den österreichischen Raum gelangt sein könnten: Vier Denare stammen aus Melle, ein Denar aus Limoges, einer aus Dorestad und ein weiterer aus Paris.⁸¹ Folglich ließen sich die karolingischen Denare als Relikte des fränkischen Heeres verstehen. Aus der Zeit nach der Reform von 793/794 wurden in Oberösterreich bisher zwei Denare gefunden, beide aus Enns. Der eine stammt aus der letzten Münzperiode Karls der Großen (Fd.-Nr. 30) und dürfte in Pavia in der Zeit von 794 bis 812 geprägt worden sein; der zweite, ein Christiana-Religio-Typ aus Melle, fällt schon in die Regierung Ludwigs des Frommen (814–840) (Fd.-Nr. 31) und ist mit etwa 822/23–840 zu datieren.

Aus dem restlichen Österreich kennen wir von Karls Nachreform-Denaren nur zwei weitere Exemplare; ein Aachener Denar stammt aus Zwentendorf und ein vermutlich auch noch unter Karl dem Großen⁸² in Melle geschlagener Denar wurde in Bad Deutsch-Altenburg gefunden.⁸³

Von Ludwig dem Frommen sind aus Österreich hingegen neben dem Enns-er Stück acht weitere Denare bekannt, von denen es sich bei vier um den Christiana-Religio-Typ handelt. Diese Exemplare streuen in der Fundlandschaft schon ein wenig weiter: Aus Tirol stammen gleich fünf Denare, davon wurden zwei venezianische Prägungen in Ampass⁸⁴ in Tirol gefunden, in Zirl⁸⁵ kam ein Denar, vermutlich aus der Münzstätte Paris, zum Vorschein, aus Patsch⁸⁶ stammt ein Obol aus Melle und ein weiterer Denar unbestimmter Münzstätte fand sich in Fließ

75 Bad Deutsch-Altenburg/Carnuntum: FK/ING 101707, 101708, 101709, 101710, 101711; 101712; 102136; Zwentendorf: FK/ING 101912.

76 Da mit der Reform ein Großteil dieses alten Geldes zugunsten des neuen wohl eingezogen worden ist, kamen diese Münzen vermutlich eben vor 793 in den Boden.

77 HARREITHER 2017, 114.

78 POHL 2002, 315–316.

79 HARREITHER 2017, 114.

80 HAHN 2000b, 59–59; HAHN 1987, 84.

81 EMMERIG 2004, 41.

82 COUPLAND – EMMERIG 2019, 239.

83 Zwentendorf: FK/ING 102444; Bad Deutsch-Altenburg: FK/ING 101712.

84 EMMERIG 2004, 54 Nr. A 20, 56 Nr. B 2. FK/ING 101705; COUPLAND – EMMERIG 2019, 253, Nr. 9. FK/ING 102546.

85 COUPLAND – EMMERIG 2019, 255, Nr. 19. FK/ING 102032.

86 COUPLAND – EMMERIG 2019, 253, Nr. 10. FK/ING 101831.

(Piller Sattel)⁸⁷. Im Burgenland kamen in Wilten⁸⁸ und Sigleß⁸⁹ jeweils ein Denar unbestimmter Münzstätte zum Vorschein. Aus der Zeit Ludwigs ist zusätzlich noch ein venezianischer Denar aus Rosegg⁹⁰ in Kärnten bekannt.

Diese Funde lassen sich nun nicht so einfach mit einem bestimmten historischen Ereignis in Verbindung bringen. Eventuell sind diese als Zeugnisse von Mobilität und Warenverkehr im Frühmittelalter zu bewerten; ein Handel mit Norditalien, wie zur Bajuwarenzeit, lässt sich durch bayerische Funde karolingischer Münzen bestätigen, die zu einem guten Teil aus norditalienischen Münzstätten stammen.⁹¹ Vor dem Hintergrund eines überregionalen Handels sind jedenfalls die Ennser Fundstücke von besonderem Interesse, da der oberösterreichische Raum mit Enns schließlich in der Peripherie des Fränkischen Reichs lag. Im Diedenhofener Kapitular, wohl kurz vor Weihnachten 805 entstanden, wird Lauriacum in einer Liste von Kontrollstellen an der Ostgrenze des Fränkischen Reichs genannt, wo es offenbar unter Aufsicht eines Grenzgrafen, eines gewissen Wernharius, zum Handel mit Awaren und Slawen kam.⁹² Es waren wohl die verkehrsgünstige Lage sowie die schützenden und noch stabilen Mauern des ehemaligen Legionslagers, die es Enns im frühen 9. Jahrhundert, nach der Zerschlagung des Awarischen Reichs und der Erschließung neuer Regionen im Osten, ermöglichten, seinen handelspolitischen Einfluss weiter auszubauen. Es ist jene Zeit, in der sich im österreichischen Donaauraum neue Verwaltungsstrukturen und herrschaftliche Sitze im Bereich ehemaliger römischer Limeskastelle herausbilden⁹³, sei es im niederösterreichischen Raum in Tulln und Mautern, oder im oberösterreichischen Raum mit Graf Machelm in Wels sowie dem Grenzgrafen Wernharius in Enns. Im 10. Jahrhundert wurde unter den Babenbergern in Mauthausen eine Mautstelle eingerichtet; schließlich kreuzten sich hier zwei Handelswege, einerseits die Donauroute von Westen nach Osten, andererseits die Salz- und Eisenstraße von Süden nach Norden.

Von einer Münzgeldwirtschaft im österreichischen Raum kann in dieser Zeit aber keinesfalls die Rede sein. Bayern beginnt zwar 830/840 mit einer Münzprägung⁹⁴ in Regensburg unter König Ludwig dem Deutschen (843–876), der 817 das Unterkönigreich Bayern erhalten hatte, doch darf hier noch nicht von alltäglichen kleinen und größeren Zahlungsgeschäften in Münze ausgegangen werden, die mit diesen frühen Denarprägungen getätigt werden konnten. Wir

87 COUPLAND – EMMERIG 2019, 254, Nr. 11. FK/ING 102025.

88 COUPLAND – EMMERIG 2019, 255, Nr. 17. FK/ING 102030.

89 COUPLAND – EMMERIG 2019, 254, Nr. 15. FK/ING 101919.

90 COUPLAND – EMMERIG 2019, 255, Nr. 20. FK/ING 103570.

91 Vgl. dazu COUPLAND – EMMERIG 2019, 233–235 Tab. 1 und 239–240 Tab. 2.; HAHN 2000b, 59.

92 HARREITHER 2017, 115; POHL 2002, 323.

93 OBENAU 2008, 198–199; ZEHETMAYER 2007, 17–21.

94 EMMERIG 1993, 15.

haben es im Herzogtum Bayern wie in der Markgrafschaft Österreich noch für längere Zeit mit einer Tausch- und Naturalwirtschaft zu tun.⁹⁵ Darüber hinaus ist auch nicht zu vergessen, dass nach Aussage der Funde die Münzen des 10. Jahrhunderts, abgesehen von einem Anteil für den lokalen Eigenbedarf, vornehmlich in den Nordosthandel mit Polen, dem Baltikum, Russland und Skandinavien abflossen (Fernhandelsdenar).

Die so gut wie nicht vorhandene Münzgeldwirtschaft im österreichischen Raum spiegelt sich im Ausbleiben von größeren Mengen an Münzfunden des 9. und 10. Jahrhunderts wider. Vereinzelt treten Fundmünzen zutage, die allerdings in ihrer Aussage zum alltäglichen Zahlungsverkehr nicht überinterpretiert werden sollten.

Aus Oberösterreich sind nach Ludwig dem Frommen für das restliche 9. und 10. Jahrhundert keine Fundmünzen mehr bekannt. Anders sieht die Situation im restlichen Österreich aus, wo immerhin eine Handvoll Funde nichtbyzantinischer Münzen vorhanden ist.

So kennen wir aus der Stadt Salzburg fünf Exemplare, ein Denar König Karls des Kahlen (843–877) aus Melle sowie ein Denar Widos (889–894), König von Italien; hinzu kommen je ein Regensburger Denar der bayerischen Herzöge Heinrich I. (948–955) und Heinrich II. (955–976) sowie ein Denar des Salzburger Erzbischofs Hartwig II. (991–1023).⁹⁶ Zusätzlich fand sich in Oberndorf bei Salzburg ein Denar des schwäbischen Herzogs Liudolf (950–954) aus der Münzstätte Nabburg.⁹⁷

Für Niederösterreich sind ebenfalls einige Einzelfunde verzeichnet: Es wurden ein venezianischer Denar Kaiser Lothars I. (840–855) in Kronsegg, ein Regensburger Denar König Arnulfs von Kärnten (887–899) in Melk und zwei böhmische Denare Herzog Boleslaus II. (967–999) in Zwentendorf gefunden, letztere in einem Grabkontext.⁹⁸ Hinzukommen elf spätkarolingische Denare aus einem Reitergrab in Gnadendorf, die dort wohl als Schmuck Verwendung fanden.⁹⁹ Zuletzt ist noch ein Schatzfund aus Lauterach in Vorarlberg zu erwähnen, der 19 italienische Denare umfasste: Die Hauptmenge bildeten 17 Prägungen Kaiser Lothars I. (840–855), 15 davon aus Mailand und zwei aus Pavia, hinzu kamen ein Mailänder Denar König bzw. (ab 915) Kaiser Berengars I. (888–924) sowie ein

95 EMMERIG 2004, 37; Etwaige Wertangaben in Goldmünzeinheiten (*solidi auro adpreciato*), wie sie in der *Lex Baiuvariorum* (bajuwarisches Stammesrecht, ca. 6./8. Jahrhundert) für Bußleistungen Erwähnung finden, ließen sich vermutlich in ungemünztem Edelmetall oder eben in Naturalien entrichten und müssen nicht zwingend in barer Münze zu begleichen gewesen sein (vgl. HAHN 2000a, 56).

96 FK/ING 101773 (Karl d. Kahle), 101855 (Wido), 102809 (Heinrich I. und Heinrich II.), 101855 (Hartwig II.).

97 FK/ING 103345.

98 FK/ING 101788 (Lothar I.), 101808 (Arnulf), 101423 (Boleslaus II.).

99 FK/ING 101741.

Denar Kaiser Ottos I. (962–973) aus Pavia.¹⁰⁰ Ein weiterer Mailänder Denar Berengars I. (888–924) kam im burgenländischen Weiden am See im zum Vorschein.¹⁰¹ Die Fundsituation bleibt also sehr überschaubar.

4.3. Byzanz (10./11. Jahrhundert)

In diese münzarme Zeit fallen auch die jüngeren byzantinischen Fundmünzen aus Oberösterreich. Abgesehen von dem einen Solidus des Romanus I. (920–944) und Christophorus (921–931) aus Konstantinopel, gefunden in Roith (PB Vöcklabruck) (Fd.-Nr. 14), sind ansonsten nur neun kupferne anonyme Folles aus der Zeit zwischen etwa 976 und ca. 1030/50 bekannt geworden. Fünf Exemplare stammen aus Enns (Fd.-Nr. 15, 17–20) sowie eines aus Popping (PB Eferding) (Fd.-Nr. 16); hinzu kommen die Fundstücke aus Wels (PB Wels-Land) (Fd.-Nr. 21), Ottensheim (PB Urfahr-Umgebung) (Fd.-Nr. 22) und Neuhofen an der Krems (PB Linz-Land) (Fd.-Nr. 23). Abgesehen von Oberösterreich ist diese Münzgruppe vor allem für Niederösterreich gut belegt.¹⁰² In welchem geldgeschichtlichen Kontext sie allerdings steht, bleibt fraglich – vermutlich werden diese anonymen Folles aber auf den üblichen Fernhandelsrouten mit Händler*innen und Reisenden aus dem Osten in den Donaauraum gekommen sein. Anders als die frühen byzantinischen Münzen des 6. und 7. Jahrhunderts finden sich diese nun nicht mehr in Gräbern und scheinen daher einem anderen Nutzen gedient zu haben. Die Annahme, sie hätten im Münzsystem des ostfränkischen Reichs als Zahlungsmittel gedient, bedarf zwar noch weiterer Untersuchungen, scheint derzeit jedoch sehr unwahrscheinlich.

4.4. Ottonen und Salier (10./11. Jahrhundert)

Abschließend sollen an dieser Stelle noch zwei für den österreichischen Raum münz- und geldhistorisch relevante Aspekte des 11. Jahrhunderts angesprochen werden.

Zunächst ist für den Osten ab dem 11. Jahrhundert eine völlig unterschiedliche Entwicklung als im restlichen Österreich festzustellen. Im Bereich Wien, Niederösterreich und Burgenland nehmen die Fundmünzzahlen erstmals wieder merklich zu; etwa hundert ungarische Denare lassen das allmähliche Aufkeimen einer Münzgeldwirtschaft vermuten. Ausschlaggebend dafür war das Einsetzen der ungarischen Münzprägung unter König Stephan I. (1000–1038) um etwa 1020;¹⁰³ dass die ungarischen Münzen sogleich auch in das heutige Österreich vordrangen,

¹⁰⁰ FK/ING 101795.

¹⁰¹ FK/ING 100008.

¹⁰² SCHINDEL 2023, 295; weitere Funde - NÖ: FK/ING 102223 (Jaidhof); 100923 (Krems an der Donau); 101069, 101046, 102411 (Regelsbrunn); 102410, 102401 (Petronell-Carnuntum); 101268 (Pressbaum); Stmk: FK/ING 102361 (Leibnitz); 102363 (Wagna).

¹⁰³ JONSSON 1988, 99–100.

ist wenig überraschend, da dieser Raum damals teilweise zum Königtum Ungarn zu zählen war. Dieses Phänomen ist bis ins frühe 12. Jahrhundert zu beobachten, bis dann in den 1120er Jahren die einheimische Münzprägung einsetzte. Diese Entwicklungen im österreichischen Raum des 11. Jahrhunderts wurden von Hubert EMMERIG¹⁰⁴ bereits umfassend bearbeitet und sollen hier nicht weiter behandelt werden; es gilt diese nur stets für die Gesamtsituation zu berücksichtigen.

Der zweite Punkt betrifft all jene Fundmünzen des 11. Jahrhunderts, die nicht wie die byzantinischen Prägungen aus dem Osten stammen, sondern aus den deutschen Münzstätten im Westen in den Donaauraum gelangten.

Diese Epoche ist abermals nur durch wenige Münzen belegt. Die früheste Prägung dieser Gruppe stammt aus Enns, wo 1991 oder früher ein Denar Herzog Dietrichs I. (984–1026) (Fd.-Nr. 32) aus der oberlothringischen Münzstätte Saint-Dié-des-Vosges gefunden wurde. ALRAM und HAHN bringen das Auftreten dieser Prägung im österreichischen Donaauraum mit der um 1020 unter Stephan I. eingerichteten neuen Pilgerstraße durch Ungarn nach Jerusalem in Verbindung, der vermutlich vermehrte Pilgerströme aus ganz Europa folgten und mit ihnen jede Menge fremdländisches Geld; für das Jahr 1026 ist immerhin eine Pilgergruppe mit lothringischer Delegation belegt.¹⁰⁵

Die beiden folgenden Fundmünzen stammen aus weniger weit entfernten Prägestätten. Vor 2013 wurde ein Regensburger Denar Kaiser Heinrichs IV. (1056–1105, Ks. 1084) (Fd.-Nr. 33), laut den Angaben des Finders, im Donaueschinger bei Mauthausen gefunden; die Prägung lässt sich in die Zeit 1084/1096 datieren. In Wels kam hingegen ein Denar Bischof Ruthards (1089–1109) (Fd.-Nr. 34) aus der Münzstätte Mainz zum Vorschein. Aufgrund der Zeitstellung wurde für die beiden Fundmünzen bisher ein Zusammenhang mit dem Ersten Kreuzzug (1096–1099) hergestellt.¹⁰⁶

Ein anderer Gesichtspunkt, unter dem das Auftreten der süddeutschen Prägungen gesehen werden kann, ließe sich auch mit der landespolitischen Situation des 11. Jahrhunderts sowie dem voranschreitenden Prozess der Landeswerdung in Zusammenhang bringen; dieser ist ab der Jahrtausendwende anzusetzen. Mit dem immer weiteren Zurückdrängen der Ungarn nach Osten und der Konsolidierung der March als mehr oder weniger fester Grenze spätestens ab der Jahrhundertmitte waren jene Voraussetzungen geschaffen, aufgrund derer sich im heutigen Niederösterreich ein territoriales Herrschaftskonstrukt entwickeln konnte. Ab der Mitte des 11. Jahrhunderts wurden die Grenzen stark ausgebaut, die Wehranlagen nahmen zu, bayerische Siedler kamen ins Land, erweiterten den Siedlungsraum durch Rodungen und schufen neue Infrastruktur. Es wäre auch

¹⁰⁴ EMMERIG 2021.

¹⁰⁵ ALRAM – HAHN 1993, 85.

¹⁰⁶ HAHN – PROKISCH 2013, 16.

denkbar, dass im Zuge dieses Entwicklungsprozesses deutsches Geld in den ober- und niederösterreichischen Raum drang, etwa ein halbes Jahrhundert bevor hier die erste eigenständige Münzprägung einsetzte. Die wenigen oberösterreichischen Fundmünzen sagen dazu wenig aus, anders verhält es sich jedoch mit Fundmünzen des 11. Jahrhunderts, die wir aus dem niederösterreichischen Raum kennen. Hier sind insgesamt 14 Münzen bekannt, die ins 11. Jahrhundert datieren.

Aus Petronell-Carnuntum (VB Bruck an der Leitha) stammen sechs Exemplare: ein Mainzer Denar Erzbischof Ruthards (1089–1109)¹⁰⁷ sowie ein anonymer bischöflicher Denar aus Augsburg (ca. 1050/1055)¹⁰⁸; hinzu kommen zwei Regensburger Denare aus der Zeit Bischof Ottos (1061–1089)¹⁰⁹ und ein Regensburger Denar Bischof Gebhards IV. (1089–1105);¹¹⁰ ein böhmischer Denar Boleslaus III. (999–1003) stammt ebenfalls aus Carnuntum.¹¹¹ 2024 wurde aus der Umgebung von Krems (Statutarstadt) ein kleiner Fund von vier Regensburger Denaren aus der Zeit Kaiser Heinrichs IV. (1084–1105) bekannt;¹¹² zwei weitere Regensburger Denare derselben Zeitstellung stammen aus Oberleis (VB Korneuburg)¹¹³ sowie Tulln (Stadtgemeinde)¹¹⁴ – großteils aus Fundorten des Donauraums.

Abseits der herkömmlichen Erklärungsmuster, die auf historische Ereignisse wie Kreuzzugsbewegungen Bezug nehmen, existierten gegen Ende des 11. Jahrhunderts allerdings auch viele andere Gründe für Mobilität, so waren beispielsweise stets Händler und Pilger auf den alten Fernhandels- sowie Reiserouten unterwegs.

Schließlich kommen aus dem nordöstlichen Niederösterreich noch zwei weitere Fundmünzen hinzu. In Bernhardsthal (VB Mistelbach) fand sich ein Regensburger Denar Bischof Ottos (1061–1089) aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.¹¹⁵ Aus Stillfried an der March (VB Gänserndorf) stammt ein Regensburger Denar Bischof Gebhards III. (1036–1060).¹¹⁶ Diese beiden Funde entstammen also nicht direkt dem Donauraum, sondern dem Thaya-March-Gebiet, jenem mittelalterlichen Grenzgebiet zu Ungarn, das ab der Mitte des 11. Jahrhunderts besiedelt und mit Wehranlagen ausgebaut worden ist. Unter Umständen ließen sich daher vor allem diese beiden Fundmünzen aus Stillfried und Bernhardsthal, aber durchaus

¹⁰⁷ FK/ING 101536.

¹⁰⁸ FK/ING 102412.

¹⁰⁹ Bislang wurden die Typen der beiden Denare, nach Konstanz gelegt. Durch den Fund von Obing konnte eine Neuzuweisung nach Regensburg erfolgen (vgl. HYLLA 2023, 203, Anm. 13 und 204, Nr. 7 und 9; HAHN 1991, 54, A 2.2–2.3).

¹¹⁰ FK/ING 102369.

¹¹¹ FK/ING 102370.

¹¹² Numismatik-Café <https://www.numismatik-cafe.at/viewtopic.php?f=38&t=7786> [04.07.2024] (Typ Fd. Obing, HYLLA 2023, 206, Nr. 15).

¹¹³ FK/ING 102998.

¹¹⁴ FK/ING 101923.

¹¹⁵ FK/ING 103047.

¹¹⁶ FK/ING 102381.

auch die übrigen niederösterreichischen Münzen des 11. Jahrhunderts, ebenfalls mit bayerischen Siedlern erklären, die im Zuge des bereits angesprochenen Landesausbaues in diesen Raum gelangt waren. Unter diesen Gesichtspunkten wären die deutschen Fundmünzen des 11. Jahrhunderts eventuell ebenso als Vorstufe der Monetarisierung des österreichischen Raums zu verstehen, innerhalb derer es allerdings noch zu keiner Münz- und Geldwirtschaft gekommen war. Diese setzte schließlich erst ab der Mitte des 12. Jahrhunderts ein, nach dem Beginn einer eigenständigen österreichischen Münzprägung, als sich der Gebrauch von Münzgeld für alltäglichen Zahlungen erst langsam zu etablieren begann.

5. Fazit

Was lässt sich zusammenfassend also festhalten? Das überschaubare frühmittelalterliche Münzfundmaterial Oberösterreichs belegt das im 5. Jahrhundert zum Erliegen kommende spätrömische Münzsystem. Dennoch ist dieser Raum zwischen dem sich herausbildenden agilolfingischen Bayern und dem Awarenreich keinesfalls als münzleer zu bezeichnen. Zum einen ist nicht geklärt, wie lange altes römisches Geld in Verwendung blieb, möglicherweise auch nach dem Abzug der romanischen Bevölkerung. Zum anderen spricht das vorhandene Fundmaterial byzantinischer und germanischer Gepräge dafür, dass – auf welchen Wegen auch immer – Münzen auch weiterhin in den oberösterreichischen Raum gelangten. Ob diese dann einen nachrömischen lokalen Münzgeldumlauf ergänzten, bleibt dahingestellt. Jedenfalls scheinen Geldstücke aber – zunächst bei romanischen/römischen und dann ab dem 5. Jahrhundert auch germanischen – Bestattungsriten Verwendung gefunden zu haben. Ebenso wurden sie zu Schmuckstücken umgearbeitet, die ihrerseits wiederum auch als Grabbeigaben in die Erde gelangen konnten. Dennoch darf nicht auf den Handel entlang der alten Römerstraßen zwischen dem langobardischen Norditalien und den Bajuwaren, vergessen werden, auch wenn er mittlerweile stark zurückgegangen war (z. B. Radstädter Tauernpass; Pyhrnpass);¹¹⁷ es ist anzunehmen, dass die aus der Spätantike stammenden Verkehrswege übernommen wurden.

Die folgende Zeit ab der Mitte des 7. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts wird dann schwieriger fassbar, bleiben doch die numismatischen Befunde völlig aus. Erst mit der karolingischen Zeit des späten 8. Jahrhunderts setzt das numismatische Fundmaterial wieder ein. Denare Karls des Großen im Donaauraum können wohl mit seinen Kriegszügen gegen die Awaren in Verbindung gebracht werden; ebenso finden sich Denare Ludwigs des Frommen im ober- sowie niederösterreichischen Raum.

¹¹⁷ WINKLER 1985; KÄFER 2009, 34–35.

chischen Raum; es ist dann jene Zeit, als sich im 9. Jahrhundert entlang der Donau wieder herrschaftliche Verwaltungssitze herausbildeten. Dennoch etablierte sich im österreichischen Donaauraum mit dem Auftreten karolingischer Münzen noch lange kein nachhaltiges Münzgeldsystem. Auch die byzantinischen Folles des 10. und 11. Jahrhunderts werden nur schwerlich als Zahlungsmittel zum Einsatz gekommen sein.¹¹⁸

Es ist vermutlich erst den politischen Veränderungen – Zurückdrängen der Ungarn und Konsolidierung der March als Grenze – ab der Jahrtausendwende geschuldet, dass sich im ober- und niederösterreichischen Raum starke Territorialherrschaften herausbilden konnten. Im Zuge eines Landesausbaus gelangte nun im 11. Jahrhundert vermutlich auch mit Siedlern bayerisches Geld in den österreichischen Donaauraum, bevor hier im frühen 12. Jahrhundert eine eigenständige Münzprägung einsetzte.

Abschließend zeigt sich also, dass das oberösterreichische Münzmaterial aus dem Frühmittelalter trotz seiner geringen Stückzahl dennoch die herrschafts- und wirtschaftspolitischen Prozesse dieser Zeit zwischen dem 5. und dem 11. Jahrhundert, der es an Stabilität und fester Verwaltung fehlte, widerspiegelt. Darüber hinaus ist auch die Aussagekraft der Münzen hinsichtlich kultur- und sozialhistorischer Fragestellungen, beispielsweise im Falle von numismatischen Objekten aus Grabkontexten, nicht zu unterschätzen. Ob es sich nun um byzantinische, germanische, karolingische oder salische Fundmünzen handelt, im Zusammenspiel der Disziplinen wie Archäologie, Geschichte und Numismatik vermögen diese stummen Relikte doch gewisse Aussagen zu historischen Lebenswelten zu geben und diese quellenarmen Zeitabschnitte ein wenig zu beleuchten – nur auf diese Weise lassen sich weiterführende und somit auch sinnvolle neue Ansätze erzielen.

6. Katalog

Byzanz – Einzelfunde

***1. Sankt Georgen im Attergau (Gem. St. Georgen im Attergau, PB Vöcklabruck), in einem Waldstück**

2013 / ab 507/518

Einzelfund(-komplex) (Grabfund?): Abdruck (Goldblech-Pressung) nach Solidus des Anastasius I. (491–518) (Avers von MIB 7, Konstantinopel, 507/518); mit einer Gürtelschnalle gefunden.

¹¹⁸ Möglicherweise gelangten die anonymen Folles mit von Pilgerreisen Heimkehrenden in den österreichischen Donaauraum.

Quelle/Literatur: Fundakten ING – HAHN – PROKISCH 2013, 15, Nr. 4 (vgl. dazu MUSSAKAJEVA 2012).

FK/ING 102427; – **Privatsammlung Wien**

***2. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land), im Schlossgarten**

1922 / ab 542/565

Einzelfund(-komplex): Justinianus I. (527–565), Solidus, Konstantinopel, 542/565, (MIB 7A).

Antike: 1.–4. Jh. (7 Ex.).

Quelle/Literatur: Funddaten ING – DEMBSKI 1979b, 8, Abb. 59; DEMBSKI 1980, 20; HAHN 1987, 458; HAHN 1990, 242; DRAUSCHKE 2009, 301, Nr. 31; FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30346; SCHINDEL 2023, 292, 297 Nr. 3.

FK/ING 102354; – **Enns, Museum Lauriacum 16911**

3. Haag am Hausruck (Gem. Haag am Hausruck, PB Grieskirchen), nahe dem Schloss Starhemberg, Grabhügel („Scheiblingberi“) in den Piesinger-Gräben, bei Grabungen durch J. M. Obermayr, Kaufmann in Haag

1865 / ab 540/552

Einzelfund (Grabfund): Justinianus I. (527–565), Halbsiliqua, Ravenna, 540/552 (MIB 77).

Antike: vage dokumentiert; wohl sonst römische Münzen unbekannter Anzahl, deren jüngste Kat.-Nr. 3 ist.

Quelle/Literatur: GAISBERGER 1869, 300.

FK/ING -

***4. Wels (Gem. Wels, PB Wels-Land), 4600 Wels, Schenkelbachweg 44**

1984 / ab 538/39

Einzelfund: Justinianus I. (527–565), Follis, Konstantinopel, 538/39 (MIB 95a).

Quelle/Literatur: Mitteilung durch Dr. Renate Miglbauer (Stadt Wels, Bildung und Kultur).

FK/ING -; – **Privatbesitz**

***5. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / ab 538/65

Einzelfund(-komplex): Justinianus I. (527–565), 20 Nummi, Mzst. unbestimmbar, 538/565.

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30349; SCHINDEL 2023, 293, 297, Nr. 6.

FK/ING 103886; – **Enns, Museum Lauriacum 13823**

***6. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / ab 548/549

Einzelfund(-komplex): Justinianus I. (527–565), 10 Nummi, Konstantinopel, 548/549 (MIBE 99).

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30347; SCHINDEL 2023, 292, 297, Nr. 4. FK/ING 103886; – Enns, *Museum Lauriacum* 784***7. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / ab 552/553

Einzelfund(-komplex): Justinianus I. (527–565), 10 Nummi, imitative Mzst. Italien, 552/553 (MIBE 101a).

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30348; SCHINDEL 2023, 292, 297, Nr. 5. FK/ING 103886; – Enns, *Museum Lauriacum* 782***8. Raffelding (Gem. Fraham, PB Eferding), auf einem Feld, Raffelsmühle**

1970–2003 / ab 565/578

Einzelfundkomplex (23 Ex.), relevant: Justinus II. (565–578): 5 Nummi, Konstantinopel 565/578 (MIB 45).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – BALD 2003, 147–155. FK/ING 102632; – *Privatsammlung****9. Fischen (Gem. Neuhofen an der Krems, PB Linz-Land), bei einem**

Fundamentaushub

1977 / ab 585/586

Einzelfund: Mauricius Tiberius (582–602), Follis, Nicomedia, 585/586 (MIB 75B).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING

FK/ING 102555; – *Privatsammlung***10. Enns-Kristein (Gem. Enns, PB Linz-Land), auf dem Acker rechts von der Kapelle in Kristein**

1843 oder früher / ab 613/30

Einzelfund: Heraclius (610–641), Solidus, Konstantinopel, 613/630 (BMC Tf. XXIX/7).

Quelle/Literatur: Funddaten ING – DERINGER 1958, 129, Nr. 15¹¹⁹; DEMBSKI 1980, 20; HAHN 1990, 242; DRAUSCHKE 2009, 314, Nr. 163; FMRÖ IV/2,

¹¹⁹ DERINGER merkt 1958 an, dass die entsprechende Fundmünze nicht vorliegt, im Tafelteil stattdessen eine andere typgleiche Münze abgebildet ist: „Eine gleiche Münze, aber von einem anderen Ort stammend, gibt Abb. I/9, II/9. wieder (Besitz Dr. Schicker)“. Ob dieser weitere Solidus eventuell auch aus der Umgebung von Enns stammt ist nicht bekannt, wäre aber denkbar.

Kat.-Nr. 30351; SCHINDEL 2023, 294–295, Nr. 13.
FK/ING 102353

***11. Emling (Gem. Alkoven, PB Eferding)**, Schottergrube auf den Gründen des Rathmayrgutes / in einem frühbairischen Grab

1837 / **ab 625/629**

Einzelfund (Grabfund): Heraclius (610–641), Solidus, Konstantinopel, 625/629 (Typ MIB 21), als Ringplatte eines Goldfingerringes gefasst.

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – ZIEGLER 1922, 11 (dort als Linzer Fund); JURASCHEK 1950, 277–278; STROH 1955, 96; BENINGER – KLOIBER 1962, 143–144, 212, Taf. 13, Abb. 13; JUNG 1977, 46–47, 312; HAHN 1987, 458; HAHN 1990, 242; SCHACHINGER 2014, 42–43, Abb. 35–36; HAHN 2000a, 58, D2; DRAUSCHKE 2009, 314, Nr. 162.

FK/ING 102145; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Prähistorische Sammlung.

***12. Linz-Zizlau (Gem. Linz, PB Linz-Land)**, Gräberfeld auf dem Areal der voestalpine AG, bei der Traunmündung (im äußersten Westen des Gräberfeldes: Grab Nr. 132 (FP 384), im Mund einer bestatteten weiblichen Person)

ca. 1938/39 / **ab 616/637**

Einzelfund (Grabfund): Heraclius (610–641), halbiertes Hexagramm, Konstantinopel, ca. 616–637 (vgl. MIB 134–145; vermutlich Typ BMC Tafel I/XXIII/19).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – DWORSCHAK 1943, 30; LADENBAUER-OREL 1950, 285; LADENBAUER-OREL 1960, 55, 56, 78, 85, Taf. 39; BENINGER 1962, 212; JUNG 1977, 46–47; ZELLER 1977, 81; HAHN 1987, 459; HAHN 1990, 242; DRAUSCHKE 2009, 315, Nr. 165.

FK/ING 102357; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Archäologische Sammlung (verschollen)

***13. Unteraffnang (Gem. Gaspoltshofen, PB Grieskirchen)**¹²⁰

vor 2023 / **ab 630/631**

Einzelfund(-komplex): Heraclius (610–641), Follis, Konstantinopel, 630/631 (MIB 164b)

Quelle/Literatur: -

FK/ING – Privatsammlung

¹²⁰ Es besteht die Möglichkeit, dass der Fund von Unteraffnang zusätzlich auch eine bisher nicht bekannt gemachte Münze umfasst; vielleicht 10 oder 5 Nummi.

14. Roith (Gem. Regau, PB Vöcklabruck), beim Baumroden

1937 / 10. Jh.

Einzelfund: Romanus I. (920–944) und Christophorus (921–931), Solidus, Konstantinopel, 921/931 (DOC 3/2 7.1/20) (?).

Quelle/Literatur: MFB 1937, 299, 7; MFB 1951–1955, 238.

FK/ING 100481

***14a.¹²¹ Urfahr (Gem. Linz, PB Linz-Land), bei einem Hausbau in der Linzerstraße 27**

ca. 1955/1956 / 10. Jh.

Einzelfund: Nicephorus II. (963–969), Follis, Konstantinopel, 963/969 (DOC 3/2, Class I, Typ 7)

Quelle/Literatur: Fundnotiz Numismatische Sammlung Linz

FK/ING -; Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung

15. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land), ohne nähere Fundortangabe, aus dem Raum Enns

1973 oder früher / 10. Jh.

Einzelfund(-komplex): Zeit Johannes I. Tzimiskes (969–976), Follis (anonym, Klasse A1), Konstantinopel, 970–976 (?) (DOC 3/2, 648–649, Class A1; MORRISON 1970, Bd. II, 596, 41/12).

Antike 1. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr. (21).

Quelle/Literatur: MFB 1973, 212–213. – Kat. WELS 1983, Bd. 2, 10, Nr. 1.02d.

FK/ING 101053

16. Puppung (Gem. Puppung, PB Eferding), nahe der Stadtgrenze von Eferding

1937 / 10./11. Jh.

Einzelfund: Basilius II. (976–1025) und Constantinus VIII. (976–1028), Follis (anonym, Klasse A2), Konstantinopel, 970 (?)–1030/35 (DOC 3/2, 649–675, Class A2; MORRISON 1970, Bd. II, 596, 41/12).

Quelle/Literatur: MFB 1937, 297 (dort als Johannes I. Tzimiskes (969–976); Kat WELS 1983, Bd. 2, S. 10, Nr. 1.02d, e.

FK/ING -

***17. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / 10./11. Jh.

Einzelfund(-komplex): Zeit Basilius II. (976–1025) und Constantinus VIII. (976–

¹²¹ Die Fundmünze wurde nach Redaktionsschluss bekannt und wurde daher nicht mehr in der Fundanalyse berücksichtigt.

1028), Follis (anonym, Klasse A2), Konstantinopel, 976 (?)–ca. 1030/1035 (DOC 3/2, 653, Nr. A2.8).

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30354; SCHINDEL 2023, 289–298, Nr. 7. FK/ING –; – Enns, *Museum Lauriacum* 13711

***18. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / 10./11. Jh.

Einzelfund(-komplex): Zeit Basilius II. (976–1025) und Constantinus VIII. (976–1028), Follis (anonym, Klasse A2), Konstantinopel, 976 (?)–ca. 1030/1035 (DOC 3/2, 653, Nr. A2.8).

Quelle/Literatur: PROKISCH 1989, S. 48, Nr. 631; FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30353; SCHINDEL 2023, 289–298, Nr. 8.

FK/ING –; – Ehem. Enns, *Slg. Spatt*

***19. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / 10./11. Jh.

Einzelfund(-komplex): Zeit Basilius II. (976–1025) und Constantinus VIII. (976–1028), Follis (anonym, Klasse A2), Konstantinopel, 976 (?)–ca. 1030/1035 (DOC 3/2, 661, Nr. A2.24.1–4 var.).

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30352; SCHINDEL 2023, 289–298, Nr. 9. FK/ING 103886; – Enns, *Museum Lauriacum* 13718

***20. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

vor 2023 / 10./11. Jh.

Einzelfund(-komplex): Zeit Basilius II. (976–1025) und Constantinus VIII. (1025–1028), Follis (anonym, Klasse A2), Konstantinopel, 976 (?)–ca. 1030/1035 (DOC 3/2, 666–668, Nr. A2.40.1–A2.40b.3).

Quelle/Literatur: PROKISCH 1989, S. 48, Nr. 630; FMRÖ IV/2, Kat.-Nr. 30353; SCHINDEL 2023, 289–298, Nr. 10.

FK/ING –; – Ehem. Enns, *Slg. Spatt* 630

Anm.: Ein weiterer Follis aus der Zeit 976 (?)–ca. 1030/1035 (DOC 3/2, Class A2, Var. 40) wurde 1912 in Enns gefunden (KHM Wien, MK 198387).22.

***21. Wels (Gem. Wels, PB Wels-Land)**

vor 2003 / 11. Jh. 1. Hälfte

Einzelfund(-komplex): Zeit Romanus III. (1028–1034) und Michael IV. (1034–1041), Follis (anonym, Klasse B), Konstantinopel, 1030/35–1042 (?) (DOC 3/2, 679, vgl. Nr. B.64).

Quelle/Literatur: FMRÖ IV/I, 139, Nr. 1621.

FK/ING –; – Wels, *Stadtmuseum, Inv.-Nr.* 2048

Ottensheim (Gem. Ottensheim, PB Urfahr-Umgebung)

2005 / 11. Jh. 1. Hälfte

Einzelfund: Zeit Michael IV. (1034–1041) bis Konstantin IX. (1042–1055), Follis (anonym, Klasse C), Konstantinopel, 1040/50er Jahre (DOC 3/2, 681–684).

Quelle/Literatur: Fundakten ING.

FK/ING 102595

23. Neuhofen an der Krems (Gem. Neuhofen an der Krems, PB Linz-Land)

um 1970 / 11. Jh. 1. Hälfte

Einzelfund: Zeit Michael IV. (1034–1041) bis Konstantin IX. (1042–1055), Follis (anonym, Klasse C), Konstantinopel, 1040/50er Jahre (DOC 3/2, 681–684).

Quelle/Literatur: Fundakten ING.

FK/ING 103882

Byzanz – angebliche Schatzfunde***24. Hellmonsödt (Gem. Hellmonsödt, PB Urfahr-Umgebung)**

1929 vor / 6. Jh. Ende und 11. Jh. 3. Viertel

Schatzfund (mind. 4 Ex.): Justinianus I. (527–565), Follis, Konstantinopel, J. 21 (=547/548) Off. Γ (MIB 95a); Justinus II. (565–578), Follis, Nikomedia, J. 8 (=572/3) Off. A (MIB 46b); Mauricius Tiberius (582–602), Follis, Kyzikos, J. 12 (=593/4) Off. A (MIB 84D); Zeit Michael VII. (1067–1078), Follis (anonym, Klasse H), Konstantinopel, 1070/75er Jahre (DOC 3/2, Class H).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – KASTNER 1931, 65; JUNG 1977, 47; Kat WELS 1983, Bd. 2, 10, Nr. 1.02d, a/d (mit teils unrichtigen Bestimmungen); DIMT 1986, S. 48; HAHN 1987, 458–459; Kat. WEINBERG 1988, Bd. 2, 71, Nr. 8.112a–d (mit teils unrichtigen Bestimmungen); HAHN 1990, 242; McCORMICK 2001, 839; DRAUSCHKE 2009, 312, Nr. 145, 316–317, Nr. 176, 179, 182; Kat. BAD LEONFELDEN 2013, 153–154, Kat. Nr. 2.1.

FK/ING 102355; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung

***25. Hallstatt (Gem. Hallstatt, PB Gmunden)**

1878 / 10. Jh. 3. Viertel

Streufund (oder Schatzfundteil?) (3 Ex. erhalten, 2 weitere verloren): Romanus I. (920–944), Follis, Konstantinopel, 931/944 (DOC 3/2, 25) (Überprägung auf Follis des Leo VI., 886/912, Konstantinopel (DOC 3/2, 8); Zeit Johannes I. Tzimiskes (969–976), Follis (anonym, Klasse A1), Konstantinopel, 970–976 (?) (DOC 3/2, Class A1; Zeit Konstantin IX. (1042–1055), Follis (anonym, Klasse C), Konstantinopel, 1042 (?)–ca.1050 (DOC 3/2, Class C).

Quelle/Literatur: Kat. WELS 1983, Bd. 2, 10, 1.02d; Kat. SALZKAMMERGUT

2008, 283, 2.2.5–2.2.6.

FK/ING -; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung

***26. Lindham (Gem. Walding, PB Urfahr-Umgebung)**

1950er (?) / 6.–12. Jh.

angeblicher Schatzfund (fraglich, 98 Ex.): Anastasius I. (491–518), Æ (4); Justinus I. (518–527), Æ (7); Justinianus I. (527–565), Æ (14); Tiberius II. (578–582), Æ (5); Mauricius Tiberius (582–602), Æ (4); Phocas (602–610), Æ (10); Heraclius (610–641), AR (1), Æ (1); Constans II. (641–668), Æ (12); anonyme Folles: Class A1 (2); Class A2 (26); Class B (4); Class C (3); Class E (1); Class F (1); Alexius I. Comnenus (1081–1118), Tetarteron (1); Johannes II. Comnenus (1118–1143), Tetarteron (1); Manuel I. Comnenus (1143–1180), Tetarteron (1).¹²²

Quelle/Literatur: OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung, Fundarchiv

FK/ING -; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung

Ostgoten

27. Lorch (Gem. Enns, PB Linz-Land), Fundstelle: Enns - Lauriacum

1904 oder früher / ab 526

Einzelfund(-komplex): Ostgoten, Athalarich (526–534), ½-Follis, Rom (Metlich 2004 Typ 83).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – SCHMIDEL 1904, 170; JUNG 1977, 40.

FK/ING 102774

Langobarden

***28. Rudelsdorf (Gem. Hörsching, PB Linz-Land), Rudelsdorfer**

Reihengräberfeld (Grab 214)

1977 oder früher / 7. Jh. 1. Hälfte

Einzelfund (Grabfund): Langobarden, zur Zeit von Authari (ca. 584–590) oder Agilulf (ca. 590–615), imitativer Tremissis (Typ Mauricius Tiberius), Oberitalien, 1. Hälfte 7. Jh. (gelocht, als Mittelstück einer Perlenkette)

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – JUNG 1977, 44–46, 289, Nr. 61, Abb. 8; HAHN 1987, 459; HAHN 1990, 242; HAHN 2000a, 58 E5; CSAR 2002, 183, 218, 241, Tafel 48; SOMOGYI 2014, 118–120, 135–137, 260–261.

FK/ING 102356; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Prähistorische Sammlung

¹²² Genaue Bestimmung dem Anhang zu entnehmen.

Karolinger

***29. Mauthausen (Gem. Mauthausen, PB Perg), im Donauschotter bei Mauthausen.**

2013 / 8. Jh.

Einzelfund(-komplex) (hier relevant): Karl d. Gr. (Kg. 768–800, Ks. 800–814), Vorreform-Denar, Mzst. Paris, 771–793/794, Typ MORRISON – GRUNTHAL 1967 Nr. 273.

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – HAHN – PROKISCH 2013, 15–16, Nr. 5; COUPLAND – EMMERIG 2019, 239, 241, 252, Nr. 2.

FK/ING 103567; – Privatsammlung

***30. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

1988–1989 / 8.–9. Jh.

Einzelfund: Karolinger: Karl der Große (Kg. 768–800, Ks. 800–814), Denar (793/794–812), Mzst. Pavia (Typ MORRISON – GRUNTHAL 1967 Nr. 207–210; stark beschädigtes Stück).

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – ALRAM – HAHN 1993, 84, Nr. 7, Anm.; HAHN 2000b, 59, Abb. 8, 61, Nr. 6.8; EMMERIG 2004, 60 Nr. B 16, 70 Nr. A 14; ALRAM 2014, 210; COUPLAND – EMMERIG 2019, 233, Tab. 1 (A 14 = B 16).

FK/ING 101731; – Privatsammlung

***31. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land), Parzelle 977 in der KG Enns.**

1996 oder früher / 9. Jh.

Einzelfund: Ludwig der Fromme (Ks. 814–840), Christiana-Religio-Denar, wohl Mzst. Melle, 822/823–840 (Typ MORRISON – GRUNTHAL 1967 Nr. 472).

Quelle/Literatur: Fundakten ING – ALRAM – HAHN – WINTER 1996, 86, Nr. 11; HAHN 2000b, 60, Abb. 20, 61, Nr. 6.20; EMMERIG 2004, 60 Nr. B 17, 72 Nr. A 64; COUPLAND – EMMERIG 2019, 237.

FK/ING 101732; – Privatsammlung

Heiliges Römisches Reich

***32. Enns (Gem. Enns, PB Linz-Land)**

1991 oder früher / 10.–11. Jh.

Einzelfund: Hgm. Oberlothringen: Dietrich I. (984–1026), Denar, Mzst. Saint-Dié-des-Vosges, Typ DANNENBERG 1876–1905, 2.

Quelle/Literatur: Funddaten ING – HAHN 1991, 51, Anm. 7; HAHN – ALRAM 1993, 85, Nr. 8.

FK/ING 102388; – KHM Münzkabinett, MA 11453

***33. Mauthausen (Gem. Mauthausen, PB Perg)**, im Donauschotter bei Mauthausen.

vor 2013 / 11. Jh.

Einzelfund(-komplex) (hier relevant): Hgm. Bayern: Kaiser Heinrich IV. (1056–1105, Ks. 1084), Denar 1084/1096, Mzst. Regensburg, Typ DANNENBERG 1876–1905, 1101, HAHN 1976, 60.

Quelle/Literatur: Funddaten/Fundakten ING – HAHN – PROKISCH 2013, 16, Nr. 6.

FK/ING 103567; – Privatsammlung

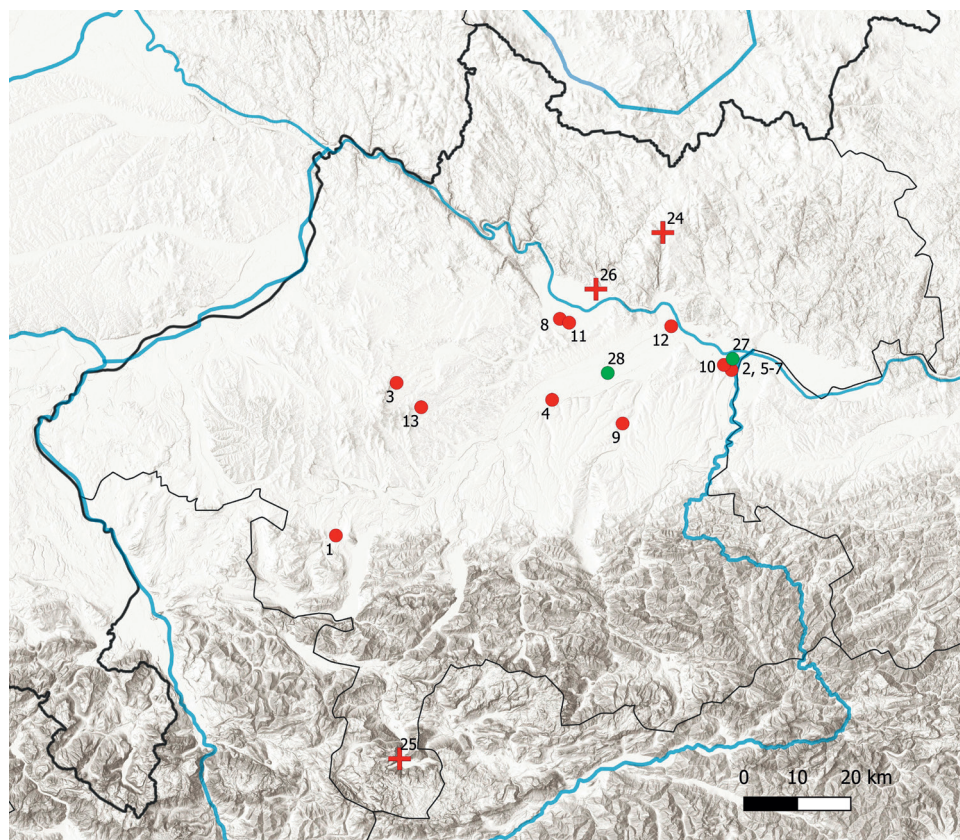
***34. Wels (Gem. Wels, PB Wels-Land)**

2005 / 11.–12. Jh.

Einzelfund: Btm. Mainz: Ruthard (1089–1109), Denar, Mzst. Mainz, Typ DANNENBERG 1876–1905, 814.

Quelle/Literatur: Fundakten ING – HAHN – PROKISCH 2013, 16, Nr. 7 (dort falsche Münze abgebildet)

FK/ING 102429; – Linz, OÖ Landes-Kultur GmbH, Numismatische Sammlung



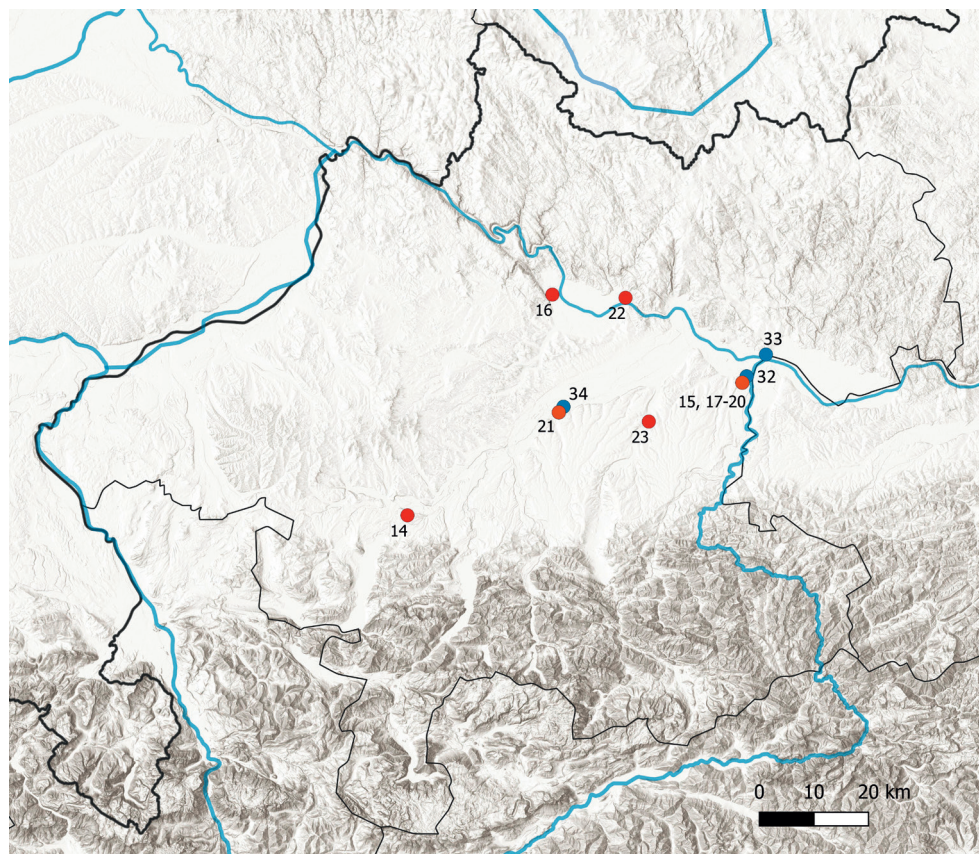
Karte 1: Einzelfunde (6.–7. Jh.) (Byzanz: ●; Ostgoten-Langobarden: ●) und byzantinische Schatzfunde (+).

| | | | |
|--------|-------------------------|----|-------------------------|
| 1 | St. Georgen im Attergau | 24 | Hellmonsödt |
| 2, 5–7 | Enns | 25 | Hallstatt |
| 3 | Haag am Hausruck | 26 | Lindham |
| 4 | Wels | | |
| 8 | Raffelding | 27 | Lorch (Ostgote) |
| 9 | Fischen | 28 | Rudelsdorf (Langobarde) |
| 10 | Enns-Kristein | | |
| 11 | Emling | | |
| 12 | Linz-Zizlau | | |
| 13 | Unteraffnang | | |



Karte 2: Einzelfunde (spätes 8./frühes 9. Jahrhundert) (Karolinger: ●)

| | |
|-------|------------|
| 29 | Mauthausen |
| 30-31 | Enns |



Karte 3: Einzelfunde (10. und 11. Jahrhundert) (Byzanz: ●; HRR: ●).

| | | | |
|-----------|-----------------------|----|------------|
| 14 | Roith | 32 | Enns |
| 15, 17–20 | Enns | 33 | Mauthausen |
| 16 | Pucking | 34 | Wels |
| 21 | Wels | | |
| 22 | Ottensheim | | |
| 23 | Neuhofen an der Krems | | |

Tafeln Byzanz – Einzelfunde



1



2



4



5



6



7



8



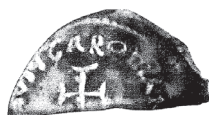
9



11



12



13



14



17



18



19



20



21

Byzanz – Schatzfunde Hellmonsödt



24.1



24.2



24.3



24.4

Hallstatt



25.1



25.2



25.3



Langobarden – Einzelfund



28

Karolinger und Salier



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38

ANHANG

**Ein vermeintlicher Bestand byzantinischer Münzen aus Lindham
(Gemeinde Walding, p. B. Urfahr-Umgebung, OÖ)¹²³**

Im Sommer 2018 wurden im Vorarlberg Museum in Bregenz 101 Münzen zur Bestimmung vorgelegt. Es handelt sich um einen Bestand von 98 byzantinischen Münzen sowie um drei – sicherlich nicht zugehörige – Einzelstücke, nämlich eine spanische Peseta 1944, einen österreichischen Neujahrsjeton sowie einen indischen Tempeltoken.

Nach Aussage der Besitzerin stammt der aus 97 Buntmetallmünzen unterschiedlicher Nominele sowie einem Hexagramm bestehende Komplex byzantinischer Münzen aus der Ortschaft Lindham in der Gemeinde Walding, die am Rand der Donauebene am Fuß des seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelten Mursbergs liegt. Der bereits verstorbene Lebensgefährte der Besitzerin, der von einem Bauernhof in Lindham stammte, „habe diese Münzen seit seiner Jugend besessen und sie in den 50er-Jahren auf einem Acker seiner Familie gefunden.“

Die Fundmünzen, die sich vom späten 5. bis ins 12. Jahrhundert erstrecken, können in drei Zeitphasen eingeteilt werden. Der erste Teil des Fundmaterials reicht von Kaiser Anastasius I. (491–518) bis in die Zeit des Constans II. (641–668) und macht damit auch den größten Posten aus (58 Ex.). Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um eine Reihe von 37 anonymen Folles aus der Zeit von 970/976 bis ca. 1060/1065 (37 Ex.). Die dritte und damit jüngste Gruppe setzt sich aus jeweils einem Tetarteron von Alexius I. Comnenus (1081–1118), Johannes II. Comnenus (1118–1143) und Manuel I. Comnenus (1143–1180) zusammen.

Aufgrund der Zusammensetzung und zeitlichen Spanne ist der Fund ohne weitere gesicherte Informationen als überaus fragwürdig einzustufen, zumal keine nennenswerten Vergleichsfunde aus Österreich, vor allem in dieser Größenordnung, existieren.

Würde es sich bei dem Fundmaterial allerdings um einzelne Streufundmünzen handeln, so würden Zusammensetzung und Erhaltung nicht unbedingt irritieren. Die zeitliche Verteilung innerhalb des Fundes – ältere Gruppe des 6. und 7. Jahrhunderts und zwei jüngere Gruppen des 10. bis 12. Jahrhunderts – würde durchaus dem bisher gewonnen Bild der oberösterreichischen Fundsituation byzantinischer Münzen vom 6. bis ins 11. Jahrhundert entsprechen, zumal auch keine Prägungen aus der Zeit des späten 7. bis gesamten 9. Jahrhunderts vorhanden sind.

Dennoch wären diese, laut der Fundprovenienz, auf engstem Raum gefunden worden, was allerdings wiederum unwahrscheinlich erschiene. Der Fund bleibt

¹²³ Die Erfassung des Fundkomplexes sowie dessen Bestimmung ist Bernhard Prokisch (Münzkabinett der OÖ Landes-Kultur GmbH) zu verdanken.

also fragwürdig und ist nur mit Schwierigkeit in wissenschaftliche Auswertungen miteinzubeziehen.

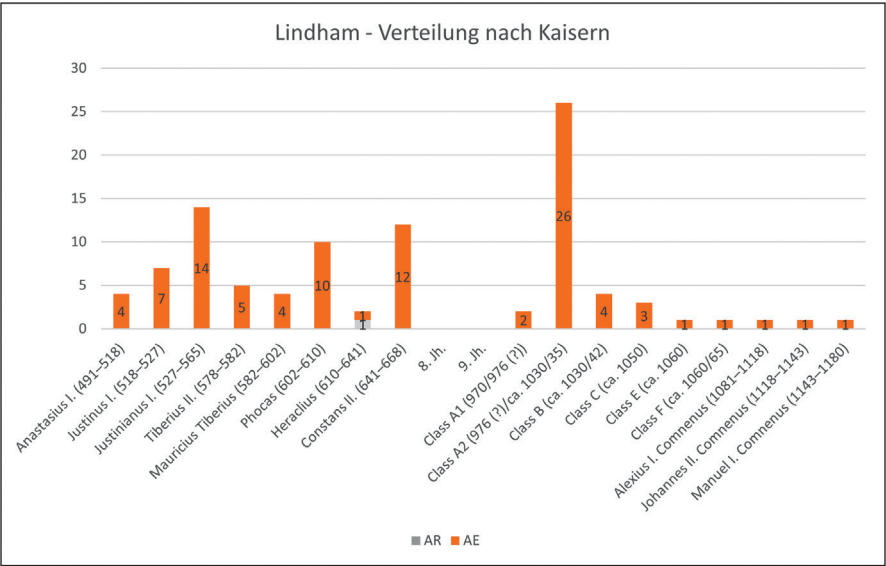


Diagramm 2: Der „Komplex Lindham“ aufgegliedert nach byzantinischen Kaisern.

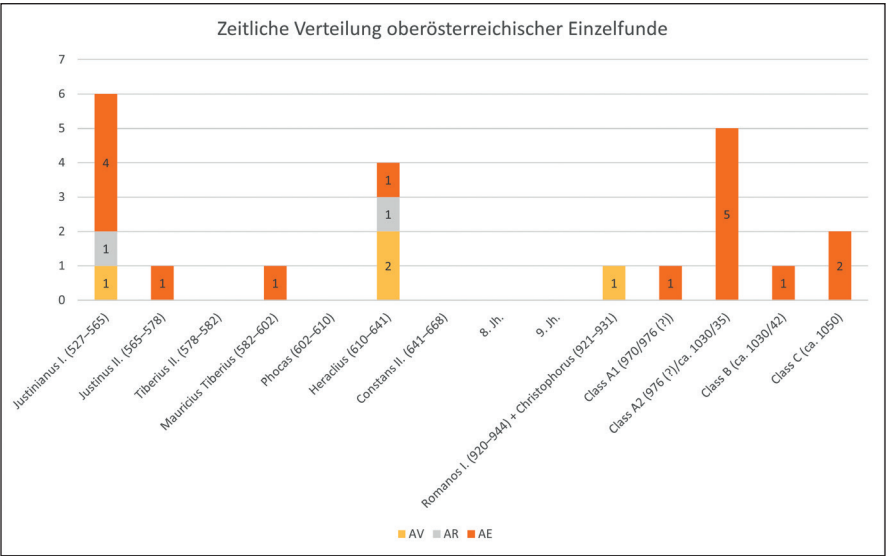


Diagramm 3: Zum Vergleich – die Verteilung nach Kaisern in den übrigen oberösterreichischen Einzelfunden.

Katalog – Fund Lindham

Anastasius I. (491–518)

1. 40 Num, 512/517, Con; Off. Γ; Æ, 15.95 g, 6^h (MIB I 27; MIBE 27)
2. 40 Num, 512/517, Con; Off. ε; Æ, 16.80 g, 6^h (MIB I 27; MIBE 27)
3. 20 Num, 507/512, Con; Off. ?; Æ, 4.43 g, 6^h (MIB I 32; MIBE 32)
4. 20 Num, 512/518, Con; Off. Δ; Æ, 9.11 g, 6^h (MIB I 33; MIBE 33)

Justinus I. (518–527)

5. 40 Num, 518/522, Con; Off. Α; Æ, 16.18 g, 6^h (MIB I 11; MIBE 11)
6. 40 Num, 518/522, Con; Off. Δ; Æ, 18.50 g, 6^h (MIB I 11; MIBE 11)
7. 40 Num, 518/522, Con; Off. Δ; Æ, 16.04 g, 6^h (MIB I 11; MIBE 11)
8. 40 Num, 518/522, Con; Off. ε; Æ, 11.55 g, 6^h (MIB I 11; MIBE 11)
9. 20 Num, 518/522, Con; Off. Β; Æ, 9.52 g, 10^h (MIB I 18; MIBE 18)
10. 20 Num, 522/527, Con; Off. Α; Æ, 7.98 g, 6^h (MIB I 19; MIBE 19)
11. 10 Num, 522/527, Con; o. Off.; Æ, 4.70 g, 12^h (MIB I 22; MIBE 22)

Justinianus I. (527–565)

12. 40 Num, 527/532, Con; Off. ε; Æ, 16.19 g, 12^h (MIB I 87; MIBE 87)
13. 40 Num, J. 21 (547/548), Con ?; Off. ε ?; Æ, 16.51 g, 6^h (MIB I 95a; MIBE 95a)
14. 20 Num, 527/537, Con; Off. Γ; Æ, 6.92 g, 12^h (MIB I 90; MIBE 90)
15. 20 Num, 527/537, Con; Off. Γ; Æ, 8.66 g, 8^h (MIB I 91; MIBE 91)

16. 20 Num, 527/537, Con; Off. ε; Æ, 7.01 g, 12^h (MIB I 90; MIBE 90)
17. 20 Num, J. 13 ? (539/540), Con; Off. ε; Æ, 8.13 g, 6^h (MIB I 96; MIBE 96)
18. 20 Num, J. 15 (541/542), Con; Off. Γ; Æ, 10.91 g, 12^h (MIB I 96; MIBE 96)
19. 10 Num, J. 24 ? (550/551), Con; o. Off.; Æ, 4.98 g, 12^h (MIB I 99; MIBE 99)
20. 10 Num, J. ? (538/552), Con; o. Off.; Æ, 3.88 g, 6^h (MIB I 99; MIBE 99)
21. 20 Num, J. 15 (541/542), Nic; o. Off.; Æ, 8.53 g, 7^h (MIB I 116b; MIBE 116b)
22. 10 Num, J. 32 (558/559), Nic; o. Off.; Æ, 3.31 g, 6^h (MIB I 118a; MIBE 118a)
23. 10 Num, J. ? (552/565), Nic; o. Off.; Æ, 4.57 g, 6^h (MIB I 118a; MIBE 118a)
24. 10 Num, J. ? (552/565), Nic; o. Off.; Æ, 2.33 g, 6^h (MIB I 118a oder b; MIBE 118a oder b)
25. 12 Num, 527/565, Ale; o. Off.; Æ, 6.79 g, 6^h (MIB I 165; MIBE 165)

Tiberius II. (578–582)

26. 40 Num, J. 5 oder 6 (578/580), Con; Off. ?; Æ, 10.91 g, 12^h (MIB II 25; MIBEC 25)
27. 40 Num, J. 6 (579/580), Con; Off. ?; Æ, 10.56 g, 12^h (MIB II 25; MIBEC 25)
28. 20 Num, 578/582, Nic, Kyz; Off. ?; Æ, 5.85 g, 12^h (MIB II 38 oder 43; MIBEC 38 oder 43)
29. 40 Num, J. 5 (578/579), Ant; o. Off.; Æ, 10.27 g, 6^h (MIB II 47a; MIBEC 47a)
30. 40 Num, J. 8 (581/582), Ant; o. Off.; Æ, 11.35 g, 6^h (MIB II 47b; MIBEC 47b)

Mauricius Tiberius (582–602)

31. 40 Num, J. 2 (583/584), Ant; o. Off.; Æ, 11.42 g, 6^h (MIB II 95b; MIBEC 95Ab)
32. 40 Num, J. 13 (594/595), Ant; Off. ?; Æ, 10.16 g, 6^h (MIB II 96C; MIBEC 96C)
33. 40 Num, J. 16 (597/598), Ant; Off. Γ; Æ, 11.54 g, 6^h (MIB II 96C; MIBEC 96C)
34. 40 Num, J. 14 (595/596), Ant; Off. Γ; Æ, 10.76 g, 6^h (MIB II 96; MIBEC 96)

Phocas (602–610)

35. 10 Num, 602/610, Con; o. Off.; Æ, 2.69 g, 6^h (MIB II 66B; MIBEC 66)
36. 40 Num, J. 2 (603/604), Nic; Off. A; Æ, 10.06 g, 6^h (MIB II 69; MIBEC 69)
37. 40 Num, J. 2 (603/604), Nic; Off. ?; Æ, 10.82 g, 6^h (MIB II 69; MIBEC 69)
38. 40 Num, J. ? (603/610), Nic; Off. B; Æ, 11.97 g, 6^h (MIB II 69; MIBEC 69)
39. 40 Num, J. 5 (606/607), Kyz; Off. B; Æ, 9.29 g, 12^h (MIB II 76; MIBEC 76)
40. 20 Num, 602/603, Kyz; Off. A; Æ, 4.97 g, 12^h (MIB II 79; MIBEC 79)
41. 20 Num, J. 2 (603/604), Kyz; Off. ?; Æ, 5.58 g, 12^h (MIB II 79; MIBEC 79)
42. 40 Num, J. 4 (605/606), Ant; o. Off.; Æ, 7.97 g, 12^h (MIB II 83a; MIBE 83a)
43. 20 Num, J. 5 (606/607), Car; o. Off.; Æ, 6.60 g, 3^h (MIB II 98; MIBE 98a)

44. (12 Num), 602/610, (Ale); (o. Off.); Æ, 2.96 g, 6^h (MIB II 90)
Anm: Phocaszeitliche Imitativprägung

Heraclius (610–641)

45. Hex, 615/625, Con; o. Off.; AR, 5.88 g, 12^h (MIB III 134)
46. 12 Num, 628/629; Ale, o. Off.; Æ, 2.64 g, 12^h (MIB III 203?)

Constans II. (641–668)

47. 20 Num, 642/647, Car; o. Off.; Æ, 7.21 g, 6^h (MIB III 196a)
48. 20 Num, 642/647, Car; o. Off.; Æ, 5.46 g, 5^h (MIB III 196a)
49. 20 Num, 642/647, Car; o. Off.; Æ, 4.86 g, 4^h (MIB III 196a)
50. 20 Num, 642/647, Car; o. Off.; Æ, 4.36 g, 9^h (MIB III 196a)
51. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 6.99 g, 10^h (MIB III 198a)
52. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 5.19 g, 6^h (MIB III 198a)
53. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 4.22 g, 12^h (MIB III 198a)
54. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 6.00 g, 6^h (MIB III 198a)
55. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 3.55 g, 10^h (MIB III 198a oder b)
56. 20 Num, 652/657, Car; o. Off.; Æ, 3.52 g, 6^h (MIB III 198b)
57. 20 Num, 657/662, Car; o. Off.; Æ, 2.92 g, 9^h; Schrötlingausbruch
(MIB III 198c)
58. 20 Num, 662/668, Syr; o. Off.; Æ, 5.70 g, 6^h (MIB III 210)

Anonyme FollesClass A₁

59. Follis, 970/976 (?), Con; o. Off.; Æ, 6.42 g, 6^h (Überprägung mit Av/Rv-Vertauschung) (DOC 3/2, A1.6–14)
60. Follis, 970/976 (?), Con; o. Off.; Æ, 4.60 g, 6^h (Überprägung) (DOC 3/2, A1.6–14)

Class A₂

61. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 13.29 g, 6^h (DOC 3/2, A2.2–19a)
62. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 13.93 g, 6^h (DOC 3/2, A2.3)
63. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 12.80 g, 6^h (DOC 3/2, A2.5)
64. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 9.59 g, 6^h (DOC 3/2, A2.8)
65. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 16.72 g, 6^h (DOC 3/2, A2.14)
66. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 15.70 g, 6^h (DOC 3/2, A2.14)
67. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 10.55 g, 6^h (DOC 3/2, A2.14b oder A2.24)
68. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 9.70 g, 6^h (DOC 3/2, A2.14b oder A2.24)
69. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 13.93 g, 6^h (DOC 3/2, A2.17)
70. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 16.23 g, 6^h (DOC 3/2, A2.23)
71. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 6.16 g, 6^h (DOC 3/2, A2.23)
72. Follis, 976 (?)/ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 10.85 g, 6^h (DOC 3/2, A2.25/9)

73. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 15.71 g, 6^h (DOC 3/2, A2.26)
74. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 11.85 g, 6^h (DOC 3/2, A2.38)
75. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 9.13 g, 6^h (DOC 3/2, A2.39)
76. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 6.88 g, 6^h (DOC 3/2, A2.39)
77. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 4.20 g, 6^h (DOC 3/2, A2.39)
78. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 10.79 g, 5^h (DOC 3/2, A2.41)
79. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 9.29 g, 6^h (DOC 3/2, A2.41)
80. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 7.93 g, 6^h (DOC 3/2, A2.45)
81. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 9.86 g, 6^h (DOC 3/2, A2.45?)
82. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 13.48 g, 6^h (DOC 3/2, A2.47)
83. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 7.87 g, 6^h (DOC 3/2, A2.47)
84. Follis, 970/976 (?), Con; o. Off.; Æ, 8.07 g, 6^h (DOC 3/2, A2)
85. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 8.17 g, 6^h (DOC 3/2, A2)
86. Follis, 976 (?) / ca. 1030/35, Con; o. Off.; Æ, 14.96 g, 6^h, gelocht auf Av 12^h (DOC 3/2, A2)

Class B

87. Follis, ca. 1030/35–1042 (?), Con; o. Off.; Æ, 11.30 g, 5^h (DOC 3/2, B.1–63)
88. Follis, ca. 1030/35–1042 (?), Con; o. Off.; Æ, 9.71 g, 6^h (DOC 3/2, B.1–63)
89. Follis, ca. 1030/35–1042 (?), Con; o. Off.; Æ, 8.66 g, 6^h (DOC 3/2, B.1–63)
90. Follis, ca. 1030/35–1042 (?), Con; o. Off.; Æ, 5.03 g, 6^h (DOC 3/2, B.1–63)

Class C

91. Follis, 1042 (?)–ca. 1050, Con; o. Off.; Æ, 10.45 g, 6^h (DOC 3/2, C.1–48)
92. Follis, 1042 (?)–ca. 1050, Con; o. Off.; Æ, 9.95 g, 6^h (DOC 3/2, C.1–48)
93. Follis, 1042 (?)–ca. 1050, Con; o. Off.; Æ, 9.52 g, 6^h (DOC 3/2, C.1–48)

Class E

94. Follis, ca. 1060, Con; o. Off.; Æ, 6.31 g, 6^h (DOC 3/2, E.1–8)

Class F

95. Follis, ca. 1060–ca. 1065, Con; o. Off.; Æ, 9.06 g, 6^h (DOC 3/2, F.1–15)

Alexius I. Comnenus (1081–1118)

96. Tetarteron, 1092–1118, Thess; o. Off.; Æ, 3.55 g, 6^h (DOC 4/1, 40a)

Johannes II. Comnenus (1118–1143)

97. Tetarteron, 1122–37/43?, Con; Æ, 4.37 g, 6^h (DOC 4/1, 12)

Manuel I. Comnenus (1143–1180)

98. Tetarteron, 1152–60?, Con; Æ, 2.39 g, 6^h (DOC 4/1, 15)

Lindham

Anastasius I. (491–518)



26.1



26.2



26.3



26.4



Justinus I. (518–527)



26.5



26.6



26.7



26.8





26.9



26.10



26.11



Justinianus I. (527–565)



26.12



26.13



26.14



26.15



26.16



26.17





26.18



26.19



26.20



26.21



26.22



26.23



26.24



26.25

Tiberius II. (578–582)



26.26



26.27



26.28



26.29



26.30

Mauricius Tiberius (582–602)



26.31



26.32



26.33



26.34

Phocas (602–610)



26.35



26.36



26.37



26.38



26.39



26.40



26.41



26.42



26.43



26.44

Heraclius (610–641)



26.45



26.46

Constans II. (641–668)



26.47



26.48



26.49



26.50



26.51



26.52



26.53



26.54



26.55



26.56



26.57



26.58

Anonyme Folles



26.59



26.60



26.61



26.62



26.63



26.64



26.65



26.66



26.67



26.68



26.69



26.70



26.71



26.72





26.73



26.74



26.75



26.76



26.77



26.78



26.79



26.80



26.81



26.82





26.83



26.84



26.85



26.86



26.87



26.88



26.89



26.90



26.91



26.92



Alexius I. Comnenus (1081–1118)

Johannes II. Comnenus (1118–1143)



Manuel I. Comnenus (1143–1180)



Abbildungsverzeichnis

- Kat.-Nr. 1: Privatsammlung Wien (Foto: Benedikt Prokisch)
- Kat.-Nr. 2: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 16911 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 4: Privatsammlung OÖ (Foto: Renate Miglbauer)
- Kat.-Nr. 5: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 13823 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 6: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 784 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 7: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 782 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 8: Privatsammlung OÖ (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 9: Privatsammlung OÖ (Foto: Institut für Numismatik und
Geldgeschichte)
- Kat.-Nr. 11: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 12: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz – verschollen (Foto: aus Hahn
2000a, Nr. D4)
- Kat.-Nr. 13: Privatsammlung OÖ (Foto: David Burisch)
- Kat.-Nr. 14a: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 17: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 13711 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 18: Sammlung Splatt 631 (Foto: Klaus Vondrovec)
- Kat.-Nr. 19: Museum Lauriacum, Inv.-Nr. 13718 (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 20: Sammlung Splatt 630 (Foto: Klaus Vondrovec)
- Kat.-Nr. 21: Stadtmuseum Wels, Inv.-Nr. 2048 (Foto: Klaus Vondrovec)
- Kat.-Nr. 24.1–4: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 25.1–3: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 26.1–98: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 28: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Agnes Aspetsberger)
- Kat.-Nr. 29: Privatsammlung (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 30: Privatsammlung (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 31: Privatsammlung (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 32: KHM Wien, Münzkabinett, Inv.-Nr. MA 11453 (Foto: KHM)
- Kat.-Nr. 33: Privatsammlung (Foto: Alexandra Bruckböck)
- Kat.-Nr. 34: OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz (Foto: Alexandra Bruckböck)

Karte 1–3: Autor

Literaturverzeichnis

ALRAM 2014

M. ALRAM, Karl der Große in Zwentendorf, in: Numismatisches Nachrichtenblatt 63/6 (2014), 209–211.

ALRAM – HAHN 1993

M. ALRAM – W. HAHN, Außergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich (I), in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 33 (1993), Nr. 5, 77–87.

ALRAM – HAHN – WINTER 1996

M. ALRAM – W. HAHN – H. WINTER, Außergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich (II), in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 36 (1996), Nr. 5, 77–89.

ALRAM – HAHN – WINTER 1998

M. ALRAM – W. HAHN – H. WINTER, Außergewöhnliche Streufundmünzen der Spätantike und des Mittelalters aus Österreich (III), in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 38 (1998), Nr. 6, 109–122.

BALD 2003

L. BALD, Raffeldinger Streufunde bestätigen: Kontinuierliche Besiedlung des Eferdinger Raumes ab der Jungsteinzeit, in: Oberösterreichische Heimatblätter 57 (2003), Heft 3/4, 147–155.

BENINGER 1963

E. BENINGER, Bemerkungen zu frühmittelalterlichen Funden von Oberösterreich, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 108 (1963), 153–163.

BENINGER – KLOIBER 1962

E. BENINGER – Ä. KLOIBER, Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 107 (1962), 125–250.

BÓNA 1993

I. BÓNA, „Barbarische“ Nachahmungen von byzantinischen Goldmünzen im Awarenreich, in: Rivista Italiana di Numismatica e Scienze Affini 95 (1993), 529–538.

COUPLAND – EMMERIG 2019

S. COUPLAND – H. EMMERIG, Neue karolingische Münzfunde aus Bayern und Österreich, in: Numismatische Zeitschrift 125 (2019), 233–266.

CSAR 2002

P. CSAR, Das Bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich, in: Archaeologia Austriaca, 86 (2002), 183–343.

CSENDES 2014

P. CSENDES, Zur Infrastruktur in der Babenbergermark um die Jahrtausendwende, in: R. ZEHETMAYER (Red.), Die Babenbergermark um die Jahrtausendwende. Zum Millennium des heiligen Koloman (Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 16), St. Pölten 2014, 107–115.

DANNENBERG 1876–1905

H. DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876–1905.

DEMBSKI 1979a

G. DEMBSKI, Neues zu antiken Fundmünzen aus Enns, in: Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum 17 (1979), 30–38.

DEMBSKI 1979b

G. DEMBSKI, Antike Fundmünzen aus Österreich - hervorragende und außergewöhnliche Stücke aus dem letzten Jahrzehnt, in: Numismatische Zeitschrift 93 (1979), 3–20.

DEMBSKI 1980

G. DEMBSKI, Die Affäre Seitschek, in: Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum 18 (1980), 16–20.

DERINGER 1958

H. DERINGER, Bausteine zur Heimatkunde. Römische Goldmünzen, in: Oberösterreichische Heimatblätter 12 (1958), Heft 3/4, 125–132.

DIESENBERGER 2007

M. DIESENBERGER, Baiern, das Ostfränkische Reich und die Ungarn bis zur Schlacht von Pressburg 862–907. In: ZEHETMAYER 2007, 31–44.

DIMIT 1986

H. DIMIT, Antike Münzfunde aus Oberösterreich. In: Oberösterreich. Grenzland des Römischen Reiches. Sonderausstellung des OÖ. Landesmuseums im Linzer Schloß, 12. September 1986 bis 11. Jänner 1987, Linz 1986, 42–50.

DOC 3/2

P. GRIERSON, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Volume Three: Leo III to Nicephorus III 717–1081. Part 2: Basil I to Nicephorus III (867–1081) (=DOC 3/2), Washington 1973.

DOC 4/1

M. HENDY, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Volume Four: Alexius I to Michael VIII 1081–1261. Part 1: Alexius I to Alexius V (1081–1204) (=DOC 4/1), Washington 1999.

DOPSCH – BRUNNER – WELTIN 1999

H. DOPSCH – K. BRUNNER – M. WELTIN, Landesfürst und Adel –

- Österreichs Werden. In: K. BRUNNER (ed.), *Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter* (Österreichische Geschichte 1122–1278 [1999], verbesserte Sonderausgabe 2003), Wien 2003, 218–261 und 504–519.
- DRAUSCHKE 2009
J. DRAUSCHKE, Byzantinische Münzen des ausgehenden 5. bis beginnenden 8. Jahrhunderts. In: WOŁOSZYN 2009, 279–323.
- DWORSCHAK 1943
F. DWORSCHAK, Byzantinischer Münzfund. In: *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 20 (1943), 30.
- ECKHART 1977
L. ECKHART, Das Nach- und Weiterleben der Römerzeit in Oberösterreich. In: *Kat. LINZ* 1977, 27–38.
- EMMERIG 1993
H. EMMERIG, Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409 (*Berliner Numismatische Forschungen* N.F. 3), Berlin 1993.
- EMMERIG 2004
H. EMMERIG, Der Freisinger Münzschatzfund und das Geldwesen in Bayern zur Karolingerzeit. In: *Sammelblatt des Historischen Vereins Freising* 38 (2004), 11–75.
- FMRÖ IV/1
K. VONDROVEC, Die Antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels. Mit einem Beitrag von R. MIGLBAUER (=FMRÖ IV/1), Wien 2003.
- FMRÖ IV/2
M. ALRAM – R. HARREITHER (eds.), *Die antiken Fundmünzen aus Lauriacum/Enns*. Mit Beiträgen von R. HARREITHER, A. LÖRNITZO, N. SCHINDEL, K. VONDROVEC und B. WOYTEK. Digitaler Katalog von A. RUSKE, U. SCHACHINGER und K. VONDROVEC (= *Forschungen in Lauriacum* 20 = FMRÖ IV/2), Linz 2023, 289–298.
- GAISBERGER 1869
J. GAISBERGER, *Archaeologische Nachlese* III. In: 28. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1869, 229–306.
- GASSNER – PÜLZ 2018
V. GASSNER – A. PÜLZ, *Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern*, Wien 2018.
- HAHN 1976
W. HAHN, *Moneta Radasponensis*. Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert, Braunschweig 1976.
- HAHN 1987
W. HAHN, Fundmünzen des 5.–9. Jh. In: H. WOLFRAM (ed.), *Die Geburt*

Mitteleuropas. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung 378–907, Wien 1987, 453–464.

HAHN 1990

W. HAHN, Fundmünzen des 5.–9. Jh. In: H. FRIESINGER – F. DAIM (eds.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern. Teil 2, Wien 1990, 235–251.

HAHN 1991

W. HAHN, Fundmünzen des 10. und 11. Jahrhunderts aus Ostösterreich. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 31 (1991), Nr. 3, 50–59.

HAHN 1992

W. HAHN, Das Münzwesen im Herzogtum Baiern. In: Jahresbericht der Stiftung Aventinum 7 über das Jahr 1992, Abensberg 1993, 5–28.

HAHN 2000a

W. HAHN, Grundzüge der altbaierischen Münz- und Geldgeschichte. Teil 1: 6. bis 8. Jahrhundert. In: MoneyTrend 32 (2000), Nr. 7/8, 56–60.

HAHN 2000b

W. HAHN, Grundzüge der altbaierischen Münz- und Geldgeschichte. Teil 2: Die Karolingerzeit bis zu König Arnulf. In: MoneyTrend 32 (2000), Nr. 11, 58–62.

HAHN – PROKISCH 2013

W. HAHN – B. PROKISCH, Einige spätantike, früh- und hochmittelalterliche Streufundmünzen aus Österreich. In: Mitteilungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte 46 (2013), 13–17.

HARREITHER 2017

R. HARREITHER, Von der spätantiken civitas Lauriacum zur mittelalterlichen Stadt Enns. In: Mitteilung des Museumsvereins Lauriacum – Enns N. F. 49–52, 2011–2014 (2017), 89–162.

HÖGLINGER 2014

P. HÖGLINGER, Bajuwaren, Romanen, Awaren und andere. Ein kurzer Überblick zur Völkerwanderungszeit im Salzburger Raum. In: P. HÖGLINGER, Spuren der Völkerwanderungszeit. Neue Grabfunde aus Adnet und St. Georgen-Untereching (FÖMat A, Sonderheft 22), Wien 2014, 6–19.

HYLLA 2023

A. HYLLA, Der Münzhort von Obing bei Traunstein (1050–1120/1130). Ein Vorbericht. In: A. ASPETSBERGER et al. (eds.), Swer den pfenninc liep hât. Festschrift für Hubert Emmerig zum 65. Geburtstag (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte 26), Wien 2023, 199–211.

JONSSON 1988

K. JONSSON, The Earliest Hungarian Coinage. In: P. BERGHAUS et al. (Hg.), *Commentationes numismaticae* 1988. Festgabe für Gert und Vera Hatz zum 4. Januar 1988 dargebracht, Hamburg 1988, 95–102.

JUNG 1977

H. JUNG, Zur Geschichte des Münzwesens 500–800. In: *Kat. LINZ* 1977, 39–52.

JURASCHEK 1950

F. von JURASCHEK, Linz im 8. Jahrhundert. In: *Jahrbuch der Stadt Linz* 1949 (1950), 265–280.

KÄFER 2009

T. KÄFER, Die Gründung Innichens und dessen Bedeutung für Handel, Verkehr und Politik im frühen Mittelalter. Diplomarbeit Universität Wien, Wien 2009.

KASTNER 1930–34

J. F. KASTNER, Zu Fd. Hellmonsödt. In: *Fundberichte aus Österreich* I, Heft 3–5 (1930–34), 65.

Kat. BAD LEONFELDEN 2013

Alte Wege – Neue Spuren. Katalog der Oberösterreichischen Landesausstellung 2013, Linz 2013.

Kat. LINZ 1977

Von Severin zu Tassilo. Bayernzeit in Oberösterreich. Das Land zwischen Inn und Enns vom Ausgang der Antike bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. Ausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums im Schlossmuseum zu Linz anlässlich der 1200jährigen Wiederkehr der Gründung des Stiftes Kremsmünster durch Herzog Tassilo III. vom 26. Mai bis 30. Oktober 1977, Linz 1977.

Kat. SALZKAMMERGUT 2008

R. SANDGRUBER (ed.), *salzkammergut. öö landesausstellung* 2008, Linz 2008.

Kat. WEINBERG 1988

Das Mühlviertel. Natur. Kultur. Leben. Oberösterreichische Landesausstellung 1988 21. Mai bis 30. Oktober 1988 im Schloß Weinberg bei Kefermarkt, Linz 1988 (2 Bände).

Kat. WELS 1983

Tausend Jahre Oberösterreich. Das Werden eines Landes. Ausstellung des Landes Oberösterreich 29. April bis 26. Oktober 1983 in der Burg zu Wels, Linz 1983 (2 Bände).

KOCH 1959

B. KOCH, Grundzüge einer mittelalterlichen Währungsgeographie Österreichs. In: *Numismatische Zeitschrift* 78 (1959), 58–72.

LADENBAUER-OREL 1950

H. LADENBAUER-OREL, Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau. Vorbericht über die Grabungen. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1949 (1950), 281–287.

LADENBAUER-OREL 1960

H. LADENBAUER-OREL, Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung, Wien-München 1960.

MARTIN 1986

M. MARTIN, Das Frühmittelalter. In: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz (Antiqua 15) (1986), 99–117, 178–191, 196–197.

McCORMICK 2001

M. McCORMICK, Origins of the European Economy. Communications and Commerce AD 300–900, Cambridge 2001.

METLICH 2004

M. METLICH, The Coinage of Ostrogothic Italy, London 2004.

MFB 1937

A. von LOEHR, Münzfunde 1937 (mit Nachträgen). In: Fundberichte aus Österreich 2 (1934/37) (1935–1938), 293–309.

MFB 1951–1955

E. HOLZMAIR, Münzfunde 1951–1955 (mit Nachträgen). In: Fundberichte aus Österreich 5, 1951/55 (1967), 185–246.

MFB 1973

B. KOCH, 1973 eingelangte Münzfundberichte. In: Fundberichte aus Österreich 12 (1973) (1974), 172–221.

MIB I

W. HAHN, Moneta Imperii Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage. 1. Teil: Von Anastasius I. bis Justinianus I. (491–565) einschließlich der ostgotischen und vandalischen Prägungen, Wien 1973.

MIB II

W. HAHN, Moneta Imperii Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage. 2. Teil: Von Justinus II. bis Phocas: (565–610) einschließlich der Prägungen der Heraclius-Revolution und mit Nachträgen zum 1. Band, Wien 1975.

MIB III

W. HAHN, Moneta Imperii Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage. 3. Teil: Von Heraclius bis Leo III. / Alleinregierung (610–720) mit Nachträgen zum 1. und 2. Band, Wien 1981.

MIBE

W. HAHN, Money of the Incipient Byzantine Empire. Anastasius I–Justinian I, 491–565 (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 15), Wien 2013.

MIBEC

W. HAHN – M. METLICH, *Money of the Incipient Byzantine Empire Continued. Justin II–Revolt of the Heraclii, 565–610* (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 13), Wien 2009.

MIGLBAUER 2001

R. MIGLBAUER, *Ovilava–Wels. Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. In: Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt – Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage* (Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 17, 2001), 149–161.

MORRISON 1970

C. MORRISON, *Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1970 (2 Bände).

MORRISON – GRUNTHAL 1967

K. F. MORRISON – H. GRUNTHAL, *Carolingian Coinage*, New York 1967.

MUSSAKAJEVA 2012

A. A. MUSSAKAJEVA, *Ein Brakteat nach Vorbild des Anastasius I. aus Zentralasien. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 52 (2012), Nr. 2, 90–92.

OBENAU 2008

M. OBENAU, *Ostösterreich – Ein Grenzraum im 9. und 10. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: R. ZEHETMAYER (Red.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen: Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert* (Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 13), St. Pölten 2008, 194–218.

POHL 2002

W. POHL, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.*, München 2002.

POHL 2005

W. POHL, *Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration*, Stuttgart 2005.

PROKISCH 1989

B. Prokisch, *Antike Fundmünzen aus Lauriacum. Die Sammlung Spatt / Enns. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins* 134/I (1989), 13–61.

SCHACHINGER 2014

U. SCHACHINGER, *Ein „goldener“ Münzfigerring aus einem Grab in Adnet. In: P. HÖGLINGER, Spuren der Völkerwanderungszeit. Neue Grabfunde aus Adnet und St. Georgen-Untereching, (FÖMat A, Sonderheft 22), Wien 2014, 38–47.*

SCHACHINGER 2023

U. SCHACHINGER, *Antike Fundmünzen aus Iuvavum/Salzburg. Numismatische Analyse und historisch-archäologische Auswertung zur Wirtschaftsgeschichte der römischen Provinz Noricum*, Bonn 2023.

SCHMID 2017

A. SCHMID (ed.), *Handbuch der bayerischen Geschichte. Bd. I: Das Alte Bayern. Von der Vorgeschichte bis zum Hochmittelalter*, München 2017.

SCHMIDEL 1904

E. SCHMIDEL, Enns. In: *Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien* 6 (1903/05), Nr. 247 (1904), 170.

SOMOGYI 2014

P. SOMOGYI, *Byzantinische Fundmünzen der Awarenzeit in ihrem europäischen Umfeld*, Budapest 2014.

SCHINDEL 2023

N. SCHINDEL, Die byzantinischen Münzen. In: *FMRÖ IV/2*, 289–298.

STROH 1955

F. STROH, Der frühbairische Goldfingerring von Emling. In: *Heimatland. Wort und Bild aus Oberösterreich* (Monatsbeilage des „Linzer Volksblatt“), Dezember 1955, 96.

TRATHNIGG 1986

G. TRATHNIGG, *Dunkle Jahrhunderte*. In: K. HOLTER – G. TRATHNIGG, *Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart*, Wels 1986, 42–49.

TRINKS 1954

E. TRINKS, Wels im Jahre 776. In: *Jahrbuch des Musealvereins Wels* 1954, 25–43.

WINKLER 1985

G. WINKLER, *Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum – Österreich*, Stuttgart 1985.

WELTIN 1986

M. WELTIN, Die Georgenberger Handfeste und ihr Stellenwert in der Geschichte der Länder ob und unter der Enns. In: J. EBNER – W. KATZINGER (eds.), *800 Jahre Georgenberger Handfeste – Lebensformen im Mittelalter* (Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum Enns N. F. 24), Enns 1986, 55–64.

WINTER 1997

H. WINTER, *Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte* (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 4), Innsbruck 1997.

WINTER 2000

H. WINTER, Die byzantinischen Fundmünzen aus dem österreichischen Bereich der Avaria. In: F. DAIM (ed.), *Die Awaren am Rand der byzantini-*

schen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7), Innsbruck 2000, 45–66.

WINTER 2009

H. WINTER, Die Byzantinischen und Karolingischen Fundmünzen aus dem Österreichischen Bereich der Avaria – Eine Neubearbeitung. In: WOŁOSZYN 2009, 325–356.

WOŁOSZYN 2009

M. WOŁOSZYN (ed.), Byzantine Coins in Central Europe between the 5th and 10th century. Proceedings from the conference organised by Polish Academy of Arts and Sciences and the Institute of Archeology, University of Rzeszów, Kraków, 23–26 IV 2007 (Moravia magna, Seria Polona III), Krakau 2009.

ZELLER 1977

K. W. ZELLER, Kulturbeziehungen im Gräberfeld Linz-Zizlau. In: Kat. LINZ 1977, 75–88.

ZIEGAUS 2018

B. ZIEGAUS, Die Fundmünzen aus den Grabungen von Passau-Niedernburg. In: H. BENDER, Die Ausgrabungen 1978–1980 in der Klosterkirche Heiligkreuz zu Passau-Niedernburg. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bodendenkmalpflege 108/2, 691–833.

ZIEGLER 1922

A. ZIEGLER, Geschichte der Stadt Linz, Linz 1922.

ZEHETMAYER 2007

R. ZEHETMAYER (ed.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs, 3. Juli bis 28. Oktober 2007 in der Kulturfabrik Hainburg, St. Pölten 2007.

ZEHETMAYER 2022

R. ZEHETMAYER, Die Entstehung des Landes (Nieder-)Österreich und des Landesbewusstseins seiner Bewohner im hohen Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 43), St. Pölten 2022.